

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

66 (18.3.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Blatwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 66

Samstag, 18. März 1939

110. Jahrgang

Diese Zeit ist unsere Zeit

weil sie Aufgaben und Bewährungen stellt, weil sie den großen Mann geboren hat, weil sie ein Bewährungsfeld darstellt für echte Talente und männliche Begabungen — Ein grundlegender Aufsatz von Dr. Goebbels

Berlin, 18. März. In einem „Die große Zeit“ überschriebenen Leitartikel nimmt Reichsminister Dr. Goebbels zu den weltbewegenden Ereignissen unserer Tage Stellung. Der Aufsatz hat u. a. folgenden Wortlaut:

Wir überprüfen im Geiste noch einmal eine geschichtliche Woche:

Am vergangenen Samstag haben wir uns an dieser Stelle wiederum mit einer gewissen Klippe von verständnislosen und angsteinregenden Querulanten auseinandersetzen müssen, die der großen Zeit gegenüber, die wir heute durchleben, keinerlei Ehrfurcht und deshalb bei jeder Schwierigkeit gleich die Nerven und die innere und äußere Haltung verlieren. Es ist dabei ganz gleichgültig, an welcher Frage sie im einzelnen zu Fall kommen. Ausschlaggebend ist vielmehr, daß sie unserer Zeit gegenüber nicht die nötige Aufgeschlossenheit besitzen und gerade deshalb in Wirklichkeit denen gegenüber, die diese Zeit mit wachen Sinnen erleben, arm und bemitleidenswert sind. Wir haben am vergangenen Samstag noch einmal bei Erörterung der Kaffeeknappheit an ihnen unseren Unmut und unsere Unwillen ausgelassen. Man bedauert dabei immer nur, daß solche Menschen ausgerechnet in dieser Zeit leben, weil sie diese Zeit eigentlich gar nicht verdienen.

Unser Appell an die nationale Disziplin nahm sich allerdings zu sonderbar und merkwürdig aus in den schon beginnenden Wochen, das aus dem Gebiet der ehem. Tschecho-Slowakei nämlich vernehmbar nach Deutschland herüberdrang und ganz Europa in Spannung und Aufregung versetzte.

Am vergangenen Sonntag und Montag begannen sich die damit verbundenen politischen Konflikte mehr und mehr zu verärfeln. Das deutsche Volk hing an, aufmerksam zu werden. Wir Deutschen sind in den vergangenen 6 Jahren insbesondere in außenpolitischen Fragen außerordentlich hellhörig geworden. Schon die feinsten Reaktionen auf den internationalen Kraftfeld veranlassen unser Volk, die außenpolitischen Vorgänge mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen. Der Dienstag war in allen dafür in Betracht kommenden Behörden der Reichshauptstadt mit einer nervenaufreibenden Arbeit ausgefüllt. Von Stunde zu Stunde verriet die ehem. Tschecho-Slowakei zuweilen mehr in ihre einzelnen Bestandteile. Diese Verfallensschritte, die gar keinen anderen politischen Zweck hatte, als ein militärisches Aufmarschgebiet gegen Deutschland zu bilden, lag in den letzten Zügen.

Als am Dienstag abend kurz nach Mitternacht der Staatspräsident Hacha zu seiner geschichtlichen Unterredung beim Führer erschien, war der Weg, den die uralten deutschen Länder Böheimen und Mähren nun in Zukunft zu beschreiten hätten, eigentlich schon vorgezeichnet. Er war vorgezeichnet von der wichtigsten Notwendigkeit selbst, die hier in einer klaren und überhaupt nicht mehr überhörbaren Sprache das Wort ergreifen hatte.

Eine Nacht voll von nervenaufreibender Spannung verging. Als der Führer morgens um 5 Uhr seine Proklamation an das deutsche Volk vollendet, ist die geschichtliche Entscheidung gefallen. Staatspräsident Hacha selbst hat den Führer darum gebeten, den Schutz dieser Länder zu übernehmen und damit die Erklärung vernüpft, daß er „das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes vertrauensvoll in die Hände des Führers des Deutschen Reiches lege.“

Damit hat die sogen. Tschecho-Slowakei aufgehört, zu existieren. In einer einzigen Nacht löst sich ein Staat auf, der in Weltlichkeit niemals ein Staat gewesen ist. Es ist derselbe Staat, für den im Herbst 1938 London und Paris angeblich noch bereit waren, Europa in eine schwere, internationale, vielschichtige kriegerische Verwicklung hineinzuführen. Mitteleuropa hat seinen Frieden zurückgewonnen, und zwar deshalb, weil nun eine Ordnung geschaffen wurde, in der der Stärkere der beiden in diesem Lebensraum nebeneinander wohnenden Partner für den Frieden besorgt ist und der Schwächere sich in seinen Schutz begibt und nicht umgekehrt. Es ist das auch eine durchaus logische und vernünftige Regelung des Verhältnisses der beiden Völker zueinander.

Es sei bei dieser Gelegenheit wiederum ein Wort an unsere ängstlichen Besserwisser, die sich augenblicklich allerdings angefaßt der Macht der vollzogenen Tatsachen klugerweise nicht in die Debatte hineinmischen, in aller Offenheit gestattet. Diese Besserwisser sind immer nur dann zur Hand, wenn sich in der Nation irgendeine Krise oder eine Mangelerscheinung bemerkbar macht. Bei jedem großen geschichtlichen Erfolg ziehen sie sich in ihre Wälder zurück, weil der Erfolg ihnen offenbar keine Möglichkeit bietet, sich am nationalsozialistischen Staat oder an der nationalsozialistischen Weltanschauung zu reiben. Sie können es nicht verstehen, warum wir Nationalsozialisten und mit uns zusammen das ganze deutsche Volk diese Zeit lieben. Es sei ihnen bei dieser historischen Gelegenheit die Antwort auf diese Frage gegeben:

Wir lieben diese Zeit, weil in ihr Geschichte gemacht wird. Diese Zeit läßt unsere Herzen höher schlagen, weil sie einen männlichen Charakter befähigt, weil uns der männliche Charakter dieser Zeit wertvoller und wichtiger erscheint als ihre temporär auftretenden Schwierigkeiten, die nun einmal mit jeder großen Zeit verbunden sind. Wir können es uns einfach nicht vorstellen, daß es Menschen gibt, die sich in dieser berauschend großen Zeit wegen einer zeitweilig knapper werdenden Kaffeekation, wegen Mangels an Freiheit der Kritik oder wegen dogmatischer oder religiöser Haarspaltereien auch nur aufregen.

Wir lieben diese Zeit, weil sie Aufgaben und Bewährungen stellt, weil sie einen großen Mann geboren hat, der nach vielen Jahrzehnten geschichtslosen Daseins der deutschen Nation unser Volk wieder zum Zuge brachte.

Wir lieben diese Zeit, weil sie in ihren großen und geeigneten Stunden Probleme löst, an denen sich vielfach Jahrhunderte umsonst verübt haben; weil diese Probleme dann meistens, so scheint es wenigstens, mit einer fast spielerischen Leichtigkeit gelöst werden, die auf den laienhaftesten Beobachter geradezu wie zwangsläufig oder selbstverständlich wirkt.

Diese Zeit ist unsere Zeit. Wir leihen ihr alle Kräfte unseres Herzens und unseres Verstandes, weil sie Konflikte beseitigt und damit den wahren Frieden bringt, weil sie ein Bewährungsfeld für echte Talente und männliche Begabungen darstellt, weil diese Zeit unsere große deutsche Chance ist, die wir

als die gehorsamen Diener des Führers wahrnehmen und ergreifen helfen. Wir lieben diese Zeit, weil sie uns in Erfolg und Sieg alle mit ihr verbundenen Sorgen und Unbequemlichkeiten vergessen läßt, weil sie uns gelehrt hat, ein ruhiges, gefahrenloses und bequemes Leben zu verachten, weil diese Zeit groß ist und sich deshalb auch an große und unlösliche Probleme heranwagen kann.

Und wir Nationalsozialisten betonen es offen und mit Freimut, daß wir nur mit Mitleid und stolischer Gelassenheit auf jene kleinen und verständnislosen Zeitgenossen herabblicken, die des Geistes der geschichtlichen Epoche, die wir durchleben, keinen Hauch verspürt haben. Wie arm und leer muß es in ihren Herzen und Gehirnen aussehen, daß sie eine solche Zeit nicht erkennen und nicht begreifen, daß sie bei jeder lächerlichen Lapsalie, die ihnen Unbequemlichkeiten verursacht, die großen geschichtlichen Triumphe dieser Zeit vergessen und Zustände bekommen möchten, weil einmal der Kaffee für ein paar Tage rar geworden ist.

Es ist nicht ihre Zeit, die wir durchleben. Sie haben sie nicht heraufgeführt, und sie gestalten sie nicht.

Uns aber bindet an diese Zeit das Gesetz, nach dem wir angetreten sind. Wo immer der Führer es erfüllt, da stehen wir alle in treuem Gehorsam um ihn herum und danken dem Schicksal, daß es uns in seine große Zeit hineinwachsen ließ. Darum durchleben wir diese Zeit mit vollen Sinnen und empfinden in ihren geeigneten Stunden immer aufs Neue das tiefe Glück, ihre Kinder sein zu dürfen.

Frankreich — ein ungeheurer Arbeitsplatz

Daladier antwortet seinen Gegnern — Seine Stellung zur Tschecho-Slowakischen Frage

Paris, 18. März. In den späten Abendstunden des Freitag trat in Paris der Finanzausschuß der Kammer zusammen, um die Ausführungen des Ministerpräsidenten zu den von ihm geforderten Vollmachten anzuhören. Daladier erklärte u. a., er beabsichtige, aus Frankreich „einen ungeheuren Arbeitsplatz“ zu machen. Mit Nachdruck habe man die Münchener Abkommen kritisiert und behauptet, die Regierung habe ihr Wort gebrochen. Damals habe er erklärt, daß Frankreich, falls die Tschecho-Slowakei angegriffen werden sollte, zur Kriegsführung gezwungen sein würde. Dann seien jedoch eine Reihe von Verhandlungen und die Erklärung Lord Runcimans dazwischen gekommen, wonach das Zusammenleben zwischen Tschechen und Süddeutschen unmöglich geworden wäre. So hätten die Dinge gelegen, als man zu einer Einigung zu gelangen suchte. Er, Daladier, werde es niemals und auch heute nicht bedauern, daß er alle Anstrengungen zur Rettung des Friedens gemacht habe. Es sei sehr leicht, zu kritisieren, aber er warte noch immer auf einen Aktionsplan. Er selbst habe aber einen solchen Plan in der Tasche. „Ich weiß“, so erklärte Daladier denn wörtlich, „daß bedeutende Männer des französischen Staates der Auffassung sind, daß ich zurücktreten müsse. Dann aber müssen mich die Abgeordneten kürzen, wenn sie es können.“ Gewissen parlamentarischen Zwischenrufen und gewissen Intrigen, die sich außerhalb des Parlaments gebildet hätten, legte er nochmals die Antwort entgegen, „daß die französische Regierung keineswegs auch nur auf ein einziges der französischen Rechte oder auf den geringsten Gebietsstreifen verzichtet würde.“

In vorgeschrittener Nachtstunde schritt der Finanzausschuß der Kammer zur Abstimmung über den Regierungsantrag bezüglich der Zuerkennung von Sondervollmachten. Der Antrag der Regierung wurde mit 26 zu 17 bei einer Stimmenthaltung angenommen, nachdem der Ministerpräsident darauf hingewiesen hatte, daß er der Abstimmung über den Regierungsplan eine solche Bedeutung beimesse, daß er nicht die geringste Abänderung an dem Wortlaut des Gesetzes annehmen könne.

Die totalitären Staaten das Vorbild Frankreichs. „Demokratische Regime der Widersprüche.“ — Daladier fertigt die Vinte ab.

Paris, 17. März. Am Freitag nahm Ministerpräsident Daladier im Zusammenhang mit dem vom Ministerrat angenommenen Gesetzesvorschlag zur Ermächtigung der Regierung, Frankreichs Kräfte zu konsolidieren und zu heigern, in der Kammer das Wort. Er betonte die Notwendigkeit einer außerordentlich strengen und schnellen Aktion. Schon früher einmal habe er gesagt, daß das Wohlergehen Frankreichs nicht gewährleistet werden könne, ohne daß Frankreich die gleichen Anstrengungen unternehme, wie die totalitären Staaten. Damals aber habe man ihm teils mit Ironie geantwortet, teils seinen Rücktritt verlangt. Auf einen sozialdemokratischen Zwischenruf erklärte Daladier: „Ich brauche Ihre Lehren nicht!“ (Beifall auf der

Rechten) „Wenn Sie mich kürzen wollen“, so rief Daladier der Linken zu, „dann tun Sie es, vorausgesetzt daß Sie es können!“ Daladier fuhr dann fort, es seien Maßnahmen zur Verteidigung des Landes notwendig, die hier, soweit sie militärischer Art seien, vor der Kammer nicht gesprochen werden könne. Die Demokraten müßten aufhören, ein Regime der Widersprüche zu sein. Es sei unmöglich, daß Frankreich nicht mit der gleichen Schnelligkeit handeln könne, wie andere Länder.

Freundschaft zwischen Deutschland und England die natürlichste Sache der Welt.

London, 18. März. Sir Unity Mitford, die wegen ihres großen Verständnisses für Deutschland bekannt ist, kommt heute in einer Zuschrift an den „Daily Mirror“ zu Worte, in der sie sich für eine englich-deutsche Freundschaft einsetzt.

Die Zeit werde kommen, so schreibt Unity Mitford, wo auch die englich-deutsche Freundschaft Wirklichkeit wird. Diese Meinung werde trotz aller Widerstände gewisser Kreise in England von sehr vielen Engländern geteilt. Diejenigen, die glauben, daß Deutschland eine Schwächung Englands wünsche, legen eine traurige Unkenntnis der nationalsozialistischen Weltanschauung an den Tag.

Die Deutschen glaubten, daß die nordische Rasse die beste in der Welt sei — und das sei tatsächlich wahr — und sie lehnten schon aus diesem Grunde Freundschaft zwischen diesen Völkern ab. Menschlich gesehen sei eine Freundschaft zwischen England und Deutschland die natürlichste Sache der Welt. Die wirklichen Interessen Englands und Deutschlands stießen nicht aufeinander aus diesem Grunde würde auch ein enges Zusammengehen der beiden Länder möglich sein. Ein solches enges Verhältnis würde Segen für die ganze Welt bedeuten.

Die Herstellung guter Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen. — Eine Abordnung des tschechischen Nationalausschusses bei Dr. Hacha.

Prag, 18. März. Am Freitag empfing Staatspräsident Dr. Hacha im Beisein des Ministerpräsidenten Betan eine Abordnung des „Cesky Narodni Ubor“ (tschechischer Nationalausschuß) zur Herstellung guter Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen. Die Abordnung bestand aus dem Vorsitzenden General Gajda, dem ehem. Minister Nečas sowie Dr. Nimra, dem Stabschef im Ruhestand Soustiel und dem Ingenieur Macalik.

Staatspräsident Dr. Hacha erklärte der Abordnung, daß er von dem Empfang durch den Führer Großdeutschlands tief beeindruckt und stolz darauf sei, dessen Vertrauen zu genießen.

Der Vorsitzende des Ausschusses, General Gajda, versicherte dem Staatspräsidenten, daß der tschechische Nationalausschuß treu und gehorsam die Weisungen des Staatspräsidenten erfüllen werde.

„Die Achse baut das neue Europa“

Italienische Stimmen

Rom, 17. März. Unter riesigen Überschriften wie „Die Achse baut das neue Europa“ — „Rückkehr zu einer tausendjährigen gemeinsamen Geschichte“ begrüßt die römische Presse die Verkündung des deutschen Protektorats über Böhmen sowie die des deutschen Schutzes für die Slowakei. „Popolo di Roma“ betont, daß die Politik der Achsenmächte sich glänzend bewährt habe. Zur Frage der „Garantien“ der Demokratien gegenüber der Tschechoslowakei weist das Blatt darauf hin, daß man nur die Stimmen der Bank- und Finanzmänner vernommen habe, die bescheiden fragten, welches Schicksal ihren so schlecht angelegten Silberlingen beschieden sein werde. Der Mailänder „Popolo d'Italia“ schreibt u. a.: Der Zusammenbruch der Tschechoslowakei ist der Zusammenbruch des Systems von Versailles in Mitteleuropa. Was als französisch-russisches Bollwerk und als sein Flugplatz im Herzen Europas galt, steht jetzt unter dem Protektorat Deutschlands. Der Schutz Deutschlands stellt die Ruhe wieder her, wa ein unheilbarer Gegenstand bestand. Es wiederholen sich so Lösungen, die schon die Erfahrung im Laufe der Geschichte bestimmt hatte: Alle gemischten uneinigen Minderheiten für ihre Lebensbedürfnisse, ihre Sicherheit und Entwicklung dem Schutz starker Staaten zu unterstellen.

„Stampa“ weist darauf hin, daß Böhmen und Mähren im Rahmen des Reiches den Weg für eine endgültige politische und wirtschaftliche Neugestaltung finden werden, in dem sie zum Schutze ihrer Eigenarten eine umfassende kulturelle Selbständigkeit bewahren. Der Politik der Achse Rom-Berlin sei es zu verdanken, daß in Mitteleuropa anstelle des überalterten Lagers eine neue Ordnung eintrete, die voll den Wünschen der Bevölkerung entspreche, ihren wirtschaftlichen Erfordernissen und jenen historischen und politischen Natur. Das „Regime Fascista“ erklärt, infolge des Aufbaues und der Funktion der Achse sei jeder deutsche Sieg auch ein italienischer Sieg und jeder italienische Sieg auch ein deutscher Sieg.

General Sirony in Prag vom Führer empfangen

Prag, 17. März. Im Gegensatz zu gewissen Zeitungsmeldungen aus London erfahren wir, daß sich General Sirony in Prag befindet, wo er sich am Donnerstag beim Führer zu einer freundschaftlich verlaufenden Audienz meldete.

Stapelauflauf des Schlachtschiffes „G“ am 1. April

Wilhelmshaven, 17. März. Am 1. April läuft auf der Kriegsmarinewerft das Schlachtschiff des Schlachtschiffes „Bismarck“, das Schlachtschiff „G“, vom Stapel.

Das Ende der Palästina-Konferenz

Einzelheiten aus dem britischen „Lösungsvorschlag“

London, 17. März. Die Palästina-Konferenz hat nach sechs Wochen fruchtloser Verhandlungen zwischen arabischen, jüdischen und britischen Abordnungen praktisch ein Ende gefunden. Araber und Juden haben die am Donnerstag unterbreiteten „endgültigen britischen Lösungsvorschläge“ abgelehnt. Nach einer „gewissen Uebergangszeit“ sollte den Arabern die Autonomie zugesichert werden, und zwar verzeichnete der britische Plan, wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, eine „Uebergangszeit“ bis zu zehn Jahren Dauer, die in drei „Stadien“ eingeteilt wird. In der ersten Zeitstufe sollen Juden und Araber zu den Beratungen und Vollziehungsausschüssen ernannt werden. In den Beratungsausschüssen sollen die palästinenischen Vertreter die britischen Vertreter an Zahl überwiegen, während im Vollziehungsausschluß britische und palästinenische Vertreter in gleicher Zahl vorgehoben sind. Dem Oberkommissar wollte man ein Vetorecht einräumen. Wenn in der ersten Zeit alles „ordnungsmäßig“ verlaufen würde, sollte im zweiten Stadium ein Gesetzgebender Rat mit jüdischen und arabischen Vertretern geschaffen werden, und zwar im Verhältnis der jüdischen und arabischen Bevölkerung zueinander. Gewisse Regierungsabteilungen sollten Palästinenern unterstellt werden. Diese Stufe wäre in etwa zwei Jahren erreicht worden. Im Anschluß daran sollten dann mehr und mehr die Regierungsgeschäfte Palästinenern übertragen werden, bis die Regierung in Palästina schließlich tatsächlich eine Regierung von Palästinenern geworden wäre, die auf eigenen Füßen stehen könnte. Diese Regierung würde dann — so ist es schließlich in dem britischen Vorschlag vorgesehen — mit England einen Vertrag zur Sicherstellung ihrer eigenen und der britischen Interessen abschließen, und im letzten Stadium würden dann vielleicht eine Nationalversammlung gewählt, ein föderatives System errichtet und Abkommen über die Sicherheit für das jüdische Nationalheim abgeschlossen werden.

Susanne geht ihren Weg

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten)

Am ihn zu zeichnen, mußte Susanne allerdings zu Valli fahren, und es war ersichtlich, daß diese nur ungern ihre Einwilligung gab; vielleicht wollte sie den Jungen nicht eitel machen, dachte Susanne. Die kleinen Mädchen ließ sie immer durch Trude abholen und zurückbringen, und selbstverständlich konnte das nicht geschehen, ohne daß Sophie Breitmüller sie sah. „Was sind das für Kinder? Was sollen sie hier?“ hatte sie Trude das erstemal gefragt. „Frau Professor hat sie eingeladen“, sagte die Kleine, ohne den Zweck zu erwähnen, sie wußte natürlich genau, daß nun die Keugier der Gestrungen erregt war. Susanne hatte nicht die Absicht, ein Geheimnis Michael gegenüber aus ihrem Auftrag zu machen, aber sie wollte ihm erst davon erzählen, wenn sie ihm gleichzeitig einen Teil der Bilder vorlegen konnte. Doch Sophie kam ihr zuvor. Echildlich besangen begann Michael eines Tages beim Kaffee: „Sag mal, Liebbling, — Sophie erzählt mir vorhin, daß du dir fremde Kinder ins Haus läßt, um sie zu malen —“ Susanne lächelte ihn an. „Da, ich zeichne die zwei süßen Mädchen vom Hauswart nebenan für einen besonderen Zweck, den ich dir phnehin in den nächsten Tagen mitteilen wollte, aber ich kann es sehr gerne auch jetzt gleich tun. Bitte, komm mit in mein Atelier.“ Sie hatte sich erhoben und legte ihren Arm in den seinen, während sie mit ihm die Treppe emporschritt. Sie bemerkte nicht, daß Sophie, eben aus den unteren Räumen heraufgekommen, ihnen mit bösem Blick nachsah. Susanne führte ihren Mann durch ein kleines Wohnzimmer, entnahm ihrem Handtäschchen einen Schlüssel und schloß die Tür des Ateliers auf. Mauerberg sah erstaunt zu, aber er sagte kein Wort.

Wien grüßt den Führer

Wien, 17. März. Von Brünn kommend, traf der Führer am Freitag um 17 Uhr in Wien ein. Die Bevölkerung der Stadt Wien bereitete dem Führer, dessen Kommen erst wenige Stunden vorher bekanntgegeben worden war, einen begeisterten triumphalen Empfang. Die Bewohner Wiens und der Ostmark hatten sich von jeher mit den deutschen Volksgenossen in Prag und in ganz Böhmen und Mähren eng verbunden gefühlt. Deshalb empfanden auch gerade sie das große Glück der Befreiung der Deutschen in ihrer Nähe ganz besonders. Diese Freude kam in dem überwältigenden Empfang beglückend zum Ausdruck, dem dem Führer von der ersten Minute seiner Ankunft in Wien an bereitet wurde.

Kaum hatte der Führer mit seiner Begleitung, in der sich auch der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, Reichsminister Dr. Lammer, Reichsführer SS Himmler und Reichspräsident Dr. Dietrich befanden, sowie mit den Männern, die ihm in Wien erwartet hatten, unter ihnen Reichskommissar Gauleiter Bürkel, Reichsstatthalter Dr. Seyd-Quandt und Bürgermeister Dr. Neubacher, den Nordbahnhof verlassen, als ihm ein unendlicher Begeisterungsturm entgegenstieß, der sich auf der ganzen Fahrt durch Wien zum Hotel „Imperial“

immer mehr steigerte.

Die Straßen Wiens prangten im feierlichen Fahnentrugschmuck. Unübersehbar dicht Menschenreihen drängten sich hinter der Absperrleiste, die nur mit Mühe die Fahrbahn für den Führer freigehalten konnte. Vor dem Hotel „Imperial“ schritt der Führer unter den Klängen des Präzidentenmarsches und der Symphonie der Nation die Front der Ehrenkompanie des Heeres ab. Der Begeisterungsturm der Wiener nahm hier unvorstellbare Ausmaße an. Aber alles das wurde noch überboten, als wenige Minuten später der Führer auf dem Balkon des Hotels „Imperial“ erschien. Da brauste ihm wieder wie an jenem demütigen, unvergesslichen 14. März des vorigen Jahres, da der Führer zum ersten Mal in Wien einzog, der Begeisterungsturm der unübersehbaren Tausende entgegen, die dicht gedrängt den Schwarzemberg-Platz bis in den letzten Winkel füllten. Minutenlang redeten sich die Hände zum Führer empor, minutenlang erklangen die ohrenbetäubenden Heil-Rufe. Und immer wieder grüßte der Führer dankend nach allen Seiten.

Wien ist glücklich, als erste Stadt des Großdeutschen Reiches den Führer nach seiner triumphalen Fahrt durch die Protektoratsgebiete Böhmen und Mähren und nach seiner genialen staatsmännlichen Tat in seinen Mauern zu wissen.

Nur noch eine einzige Partei für die Tschechen

Prag, 17. März. Auf der Prager Burg fanden am Freitag Verhandlungen zwischen Dr. Hacha und dem engeren Präsidium der Tschechischen Nationalen Einheitspartei statt, in denen beschlossen wurde, das tschechische Volk in einer einzigen Partei zusammenzuschließen. An der Spitze der Partei wird Dr. Hacha stehen. Aufgrund der Loslösung der Slowakei und der Karpaten-Ukraine ist das Schicksal des Prager Parlaments besiegelt. Es dürfte noch im Laufe dieses Monats aufgelöst werden.

„Gazzetta del Popolo“ erinnert die Unbelehrbaren an die Buren und Ägypten.

Mailand, 17. März. Das Abendblatt der „Gazzetta del Popolo“ schreibt, niemand betrachte das Ende des tschecho-slowakischen Staates französischen Angedenkens als einen Schaden oder eine Drohung für Italien. Jede Stärkung Deutschlands sei auch eine Stärkung der Macht der Achse. Als es sich darum gehandelt habe, Ägypten und den Freistaat der Buren an sich zu reißen, habe England nicht gezögert, zur Gewalt zu greifen, und sein Vorgehen einfach mit imperialistischen Gründen gerechtfertigt. Der Geist des Friedens sei zuerst durch die gewaltigen Rüstungen Englands und Frankreichs verletzt worden.

Die Araber begrüßen Hitlers entscheidenden Schlag. — Die Lösung des tschechischen Problems voll gewürdigt.

Beirut, 17. März. Politische arabische Kreise geben ihrem vollen Verständnis für die Lösung des tschechischen Problems durch den Führer Ausdruck. Man hebt hervor, daß Prag ein Mittelpunkt der jüdischen Freimaurerei gewesen sei und mit der Wiederinbesitznahme durch Deutschland das Weltjudentum einen niederstürzenden Schlag erhalten habe.

Cianetti verabschiedet sich. Am Ende seiner Deutschlandreise war der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes Cianetti Gast des Gaues Halle-Merzburg. Am Donnerstagabend nahm er an einer Führertragung auf dem hoch über dem Saale-Tal gelegenen Gauhschulenburg Wetstun teil. Cianetti erklärte, daß er ein fanatischer Freund Deutschlands sei, und beendete seine Ansprache mit den Worten: „Ich grüße das Großdeutsche Reich und seinen Führer Adolf Hitler in dem Augenblick, wo er in Prag das Versailles-Diktat endgültig vernichtet.“

Tragischer Tod eines Opernsängers. Unter tragischen Umständen starb der Heldenbariton des Mainzer Stadttheaters, Franz Stephan. Der beliebte und talentvolle Sänger, der schon länger leidend war, hatte noch vor etwa zwei Wochen in Puccinis „Tosca“ als Escarpia mitgewirkt. In der Sterbeszene dieser Rolle wurde der Sänger von einem Herzanfall betroffen, dem er im zweiten Jahr in Mainz tätige erst 37-jährige Künstler nun erlegen ist.

Der erste deutsche Vorbeimarsch in Prag

Prag, 17. März. General Geyr von Schweppenberg nahm Freitagmittag auf dem Wenzel-Platz als ersten Vorbeimarsch deutscher Truppen in Prag den deutschen Panzerwagen an. Eine halbe Stunde lang rollten die deutschen Panzer aller Klassen in schneller Fahrt und schmerzgerade ausgerüstet den Wenzel-Platz hinunter. Begünstigt durch das herrliche Wetter, säumte eine zahlreiche Menschenmenge beide Seiten des Platzes. In den Häusern waren alle Fenster und Balkone dicht besetzt. Das Publikum, das zum überwiegenden Teil aus Tschechen bestand, war durch das mächtige Schauspiel stark beeindruckt. Nach dem Vorbeimarsch konnte man beobachten, wie sich Tschechen an in der Menge verstreute deutsche Soldaten wandten und sich bei ihnen nach Einzelheiten erkundigten. Während des Vorbeimarsches brausten ununterbrochen deutsche Kampfflugzeuge niedrig über den Wenzel-Platz dahin.

Großdeutschlands Opfergeist

5. Reichstragenjammung und 5. Eintopf-Sonntag erbrachten rund 15 Millionen RM.

Die von Beamten, Handwerkern und den Amtsträgern des Reichsluftfahrtbundes durchgeführte 5. Reichstragenjammung erbrachte wieder einmal den Beweis der großen Opferbereitschaft des deutschen Volkes für das Winterhilfswerk.

Im Gesamtreich konnte, wie die NSR. meldet, eine Summe von 7 178 044,91 RM, gleich 9,35 Pfg. je Kopf der Bevölkerung gemeldet werden. Auf das Altreich entfielen von dieser Summe 5 536 104,98 RM, gleich 8,82 Pfg. je Kopf der Bevölkerung. Die Ostmark konnte 1 251 939,93 RM. sammeln und damit je Kopf der Bevölkerung die stolze Zahl von 17,69 Pfg. erzielen, während das Sudetenland mit einem Ergebnis von rund 390 000 RM. je Kopf der Bevölkerung 12,40 Pfg. zu verzeichnen hatte. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres hat das Altreich ein Plus von 1 016 842,47 RM. zu verzeichnen. Dies entspricht einer Steigerung des Ergebnisses von 22,50 Prozent.

Auch das Ergebnis der 5. Eintopfjammung (Februar) zeigt starke prozentmäßige Steigerungen. Das Gesamtergebnis betrug hier 7 756 519,62 RM., d. h. je Haushalt 37,31 Pfg. Davon entfielen auf das Altreich 6 692 477,28 RM., gleich 37,02 Pfg. je Haushalt, auf die deutsche Ostmark 866 734,88 RM., gleich 43,20 Pfg. je Haushalt und auf das Sudetenland 257 307,46 RM., gleich 30,56 Pfg. je Haushalt. Gegenüber der gleichen Sammlung im Winterhilfswerk 1937/38 ergibt sich für das Altreich eine Steigerung von 956 586,77 RM., gleich 16,68 Prozent.

Garantie!

Lodix

pflegt und erhält das Leder!

QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE, KÖLN

Auf dem Tisch am Fenster, auf den die Winter Sonne fiel, lagen Blätter, ein Malblock, Stifte und eine Mappe.

Eufanie schlug den Deckel zurück.

„Raumer fragte vor einiger Zeit bei mir an, ob ich die Bebilderung eines Märchenbuches, das sein Verlag herausgibt, übernehmen wolle. Ich las die Märchen und war entzückt, machte einige Probezeichnungen, die genehmigt wurden, und habe nun etwa die Hälfte der geplanten Zeichnungen und Buchbilder fertig. Eigentlich solltest du es erst nach Vollendung sehen.“

„Aber warum denn? Ich interessiere mich doch dafür!“

„Mein guter Michael, ich hatte nicht den Eindruck, daß du dich seit unserer Verheiratung für meine Arbeiten interessierst“, sagte Susanne mit leichtem Spott.

Er antwortete nicht darauf, sondern starrte wie hypnotisiert auf das erste Blatt der Mappe, das sie vor ihm ausgelegt hatte:

Ein hübscher kleiner Bub mit großen dunklen Augen, einer feinen roten Nase und sehr trochigem Gesicht in hellblauem, mittelalterlichem Wams, umgeben von einer Schar rosiger kleiner Schweine.

Mauerberg hob das Blatt dicht vor seine Augen, seine Hand zitterte.

„Was ist das für ein Junge?“

„Ach der kleine Prinz Achermut, der zur Strafe für seine Ungehorsamkeit die Schweine hüten muß? Das ist Berni Schwalm, der Sohn meiner Base, ein reizender Bengel; er hat mir so geübige Modelle gezeichnet. Ich habe ihn oft gezeichnet, das Gesicht habe ich natürlich manchmal verändert, aber er hat geradezu eine Aboelgestalt, rank und schlank und ebenmäßig — Das ist das Titelbild, wie findest du es?“

„Ganz allerliebste — wirklich sehr gut.“ Er hielt es noch immer in der Hand und starrte darauf.

„Ausgezeichnet.“

„Nun sieh bitte weiter.“ Susanne war ganz erregt vor Freude über sein Lob, sie nahm ihm das Blatt aus der Hand und hielt ihm ein anderes hin.

Ein paar niedliche Bauernmädchen, umgeben von allerlei Vögeln.

Dann Eisen, die im Walde tanzten, der Knabe wieder dabei. Die gute Fee, die unverwundbar Gur Gesicht hatte, und weiter andere noch in echter zauberhafter Märchenstimmung flott hinge-

worfen und mit weinigen Ertröpen; nur drei zarte zquarene waren darunter.

„Sehr hübsch, Susanne, du hast die Märchenstimmung sehr gut getroffen. Ach kann mir nicht vorstellen, daß es besser gemacht werden könnte.“

Sie schlang den Arm um seinen Hals und küßte ihn: „Ach, Michael, du kannst dir gar nicht denken, wie glücklich es mich macht, daß dir die Bilder gefallen! Und diese Arbeit macht mich so froh — und daß sie verhältnismäßig gut bezahlt ist, ist doch auch sehr angenehm.“ Sie nannte eine Summe.

„Allerhand Achtung!“ Mauerberg war sichtlich überrascht. „Das ist ja wirklich sehr schön und kommt augenblicklich sehr gelegen. Ich habe mir schon Vorwürfe gemacht, daß ich dich in letzter Zeit so knapp gehalten habe; aber ich habe mich — offen gestanden — zu Weibschaffen etwas stark verausgabt. Es ist doch eine viel höhere Summe herausgekommen, als ich gedacht hatte. Wir haben überhaupt in den letzten Wochen etwas großzügig gelebt.“

„Beschwendertisch — geradezu verschwendertisch, Michael! Weißt du, daß ich manchmal richtig Angst hatte! Aber ich habe ja keinen Einblick in deine Geldverhältnisse und weiß noch nicht einmal, ob nicht auch in der Wirtschaft zuviel verbraucht wird —“

„Nein, Sophie ist sehr sparsam“, wehrte er hastig ab. „Wozu sollst du dir über die leidigen Geldsachen noch den Kopf zerbrechen! In einem Künstlerhaushalt ist das ja immer ein bisschen unsicher und schwebend. Und Kleinlichkeit ist mir verhaßt. Meinigstücker ist etelhaft! Na, Hauptsache, Kim, daß du dich nicht einzuschränken brauchst. Sowie das Porträt der Gräfin Holmlstedt fertig ist, schwimmen wir wieder im Gelde.“

Susanne gab dieses Gespräch zu denken. Sie hatte bisher immer geglaubt, daß Mauerberg soviel Reserven außer seinem festen Einkommen hatte, daß er nicht auf diese Einnahme angewiesen war.

Im übrigen war sie sehr erleichtert, daß sie nun kein Geheimnis mehr vor ihrem Mann hatte.

15. Kapitel. Die Bebilderung des Märchenbuches war vollendet und hatte Susanne die volle Anerkennung des Verlages eingebracht. Schon im Laufe des Frühjahres sollte das Buch erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

200 alte badische Bauerngeschlechter wurden geehrt

Glänzender Verlauf des ersten Landesbauerntages der Landesbauernschaft Baden — Rede des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner

Karlsruhe, 17. März. Auf die Sitzung des Landesbauernrates, über die wir an anderer Stelle berichteten, folgte am Freitag nachmittag der

Erste Landesbauerntag der Landesbauernschaft Baden.

Der festlich ausgeschmückte große Festsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Wir bemerkten die führenden Persönlichkeiten der Partei, an der Spitze den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, ferner den Minister des Innern Flaumer, den Divisionskommandeur Generalmajor Reinhardt, Oberbürgermeister Dr. Hüßler, sowie die Vertreter der Behörden und der Wirtschaft.

Auf dem Podium hatten je ein Vertreter der alteingesessenen badischen Bauerngeschlechter aus den 14 Kreisen Platz genommen. Nach einem Orgelspiel erklärte der Landesobmann, Pg. Merk, MdR., den Landesbauerntag für eröffnet, worauf der Landesbauernführer, Pg. Engler-Fühlkin, den Gauleiter und die Gäste wie auch das Landvolk herzlich begrüßte und mitteilte, daß man angefaßt der gewaltigen Ereignisse im Osten in Kauf nehmen müsse, daß der Reichsbauernführer und Reichsminister Darre nicht unter uns weilen könne. Er brachte ein Telegamm des Reichsministers zur Verlesung, worin dieser den badischen Bauern Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit zollt und besonders der zu ehrenden 200 Bauerngeschlechter gedenkt.

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner,

herzlich begrüßt, das Wort, um zunächst das Gefühl des Stolzes und Glüdes zum Ausdruck zu bringen, daß der erste badische Bauerntag in diese großen geschichtlichen Tage fällt. Mit Bewunderung blicke man auf die staatsmännische Kunst des Führers.

Der Gauleiter wandte sich dann den bäuerlichen Fragen zu und legte dar, wie das Wohl jedes Einzelnen vom Schicksal der Nation abhängt. Nur so könnten die an das Landvolk zu stellenden Forderungen und die Sorgen des Bauern betrachtet und verstanden werden. Der nationalsozialistische Staat werde auch die schwierigen Probleme der Landwirtschaft und Unterbewirtschaftung der Landwirtschaft zu meistern wissen.

Der Gauleiter wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß alles, was in den sechs Jahren seit der Machtergreifung geschaffen wurde, nur aus dem Idealismus unseres Volkes heraus im Blick auf die Tatsache geschah, daß wir einen gottbegnadeten Führer haben, dem wir vollständig vertrauen können, und daß es gelungen ist, das ganze schaffende Volk in den Dienst seiner grandiosen Aufbaubarbeit zu stellen. Es liegt mir, so erklärte der Gauleiter weiter, heute ganz besonders am Herzen, anzuerkennen, daß auch unsere badischen Bauern und Bäuerinnen ihre Pflicht und Schuldigkeit bis zum Äußersten getan haben. Ich weiß, daß sie auch in Zukunft alles daran setzen wollen und werden, dem Führer bei seinem Aufbaubarbeit zu helfen. Mich, der ich selber vom Lande und aus bäuerlichem Hause komme, bewegen gleichermaßen auch alle Sorgen des Bauern. Es ist mein aufrichtiges Betreiben, Ihnen auf Ihrem Lebenswege Kämpfer und Kamerad zu sein und alles zu tun, um Ihre Sorgen zumindest zu erleichtern. Eines steht fest, daß ich seit dem Jahre 1933 auch im Bauerntum alles geändert hat. Keiner möchte mehr zurück in die Zeit des Verfalls. Wir sind glücklich, daß wir wieder eine sichere Lebensgrundlage unter uns haben. Alles, was wir Deutschland geben, kommt uns letzten Endes wieder zugute.

Die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede des Gauleiters und Reichsstatthalters schloß mit dem Bekenntnis zum deutschen Bauerntum als dem ewigen und unverfälschten Kraftquell unseres Volkes.

Nach Dantesworten des Landesobmannes, Pg. Merk, sprach der Reichshauptabteilungsleiter I des Reichsnährstandes, Pg. Haidn, der mit dem Siegelbewahrer des Reichsbauernrates, Pg. Freiherr von Reibnitz, zum Landesbauerntag gekommen war. Er führte aus, daß es eine große Leistung sei, einen Bauernhof jahrhundertlang zu besitzen. Das erfordere eine Fülle von Fleiß, Sparsamkeit, Arbeitslust, Fähigkeit, Umzicht und Vernunft. Sorge und Not, Leid und Freud, Krieg und Frieden seien die Begleiter dieser Höhe gewesen. Dennoch habe man es geschafft, daß der Vater seinem Sohn den Hof übergeben konnte. Der Redner schilderte dann die hohe Bedeutung des bäuerlichen Lebens und Blutes in unserem völkischen Dasein, woraus sich die Pflicht ergebe, nicht nur für die Landwirtschaftlichen Dinge zu sorgen, sondern auch dafür, daß unser Landvolk hohenzündig wird und bleibt. Deshalb pflegen wir

Familien- und Hofgeschichte, deshalb werden wir die Heimatliebe und fördern den Familienstolz. Denken wir daran, daß jeder Bauernhof an der Grenze ein Bollwerk deutschen Lebens ist. Unsere völkische Geschichte und Erkenntnis sagen uns, daß unser Volk zu allen Zeiten gesunde und ausreichende Bauernhöfe haben muß. Die heute zu ehrenden alteingesessenen Bauerngeschlechter seien Beispiele für das bäuerliche Lebensideal. So soll die heutige Feier nicht nur eine Anerkennung bäuerlichen Schaffens, sondern auch eine bejammliche Stunde für die übrigen Volksgenossen sein, zu erkennen, welche Lebensnotwendigkeiten das Bauerntum zu erfüllen hat.

Pg. Haidn nahm darauf im Auftrage und im Namen des Reichsbauernführers Walter Darre die Ehrung der alteingesessenen Bauerngeschlechter in der Weise vor, daß er jedem der 14 anwesenden Vertreter unter Handschlag das Odalszeichen überreichte. Die Versammlung begleitete diese feierliche Handlung mit lebhaftem Beifall. Unter den Geehrten befand sich u. a. der Bauer Hinderwadel aus Zimmern bei Immendingen, dessen Hof schon seit 1487 im Familienbesitz ist.

Danach gelangte die Kantate „Das Jahr überm Pflug“ von Baumann-Spitta durch einen Chor von 200 Männern des Reichsarbeitsdienstes zur Aufführung. Mit dem Siegel auf den Führer und dem Gesang der Nationallieder war die erhebende Feier zu Ende.

Wie die Kreisbauerntage, so wurde auch der Landesbauerntag mit einem

großen Heimatabend

in der Festhalle abgeschlossen, der unter dem Motto „Lebensbaum und Sonnenrad“ in farbenfrohen Bildern das bäuerliche

Brauchtum, wie es sich am Bodensee und Oberrhein, auf dem Hochschwarzwald und Odenwald erhalten hat, in seiner Ursprünglichkeit und tiefen Symbolhaftigkeit zeigte. Es wirkten dabei zahlreiche badische Trachtengruppen und die Hanauer Trachtentapelle mit.

Tagung des Landesbauernrates Baden.

Karlsruhe, 17. März. Am Vormittag des Landesbauerntages versammelten sich im großen Sitzungssaal des Reichspropagandaamtes Baden die Mitglieder des Landesbauernrates zu der zweiten feierlichen Tagung. Als Gäste wurden der Siegelbewahrer des Reichsbauernrates, Pg. Freiherr von Reibnitz, Altlandesbauernführer von Schleien, der Reichshauptabteilungsleiter I des Reichsnährstandes, Pg. Haidn, sowie der Landesbauernführer von Württemberg, Pg. Arnold, durch den Sprecher des Landesbauernrates, Pg. Bürgermeister Maus, Engen, begrüßt. Nach einem Gedenten der Toten wurde die feierliche Vereidigung von 5 neu in den Landesbauernrat aufgenommenen Mitgliedern durch den Landesbauernführer vorgenommen. Es sind dies die Kreisbauernführer Ludwig Brenner, Mosbach, Friedrich Kammerer, Karlsruhe, Hermann Portulazi, Waldshut, und Emil Wägele, Donaueschingen, sowie Kreisobmann Julius Zint, Offenburg. Anschließend machte Freiherr von Reibnitz grundsätzliche Ausführungen über die agrarpolitische Lage und über die Aufgaben der Bauernführer, die von den Mitgliedern des Landesbauernrates mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Mit dem Sieg Heil auf den Führer wurde die Tagung beendet.

Allerlei Interessantes aus Baden

Neue Marktverhältnisse in Bruchsal.

Bruchsal, 17. März. Die Fleischernunft Bruchsal begrüßte die Ankündigung des einmütig wiedergewählten Obermeisters Jehner, daß Bruchsal nun doch anstelle der bisherigen Viehversteigerungsstelle einen Mittelmarkt bezüglich der Schlachtviehversteigerung erhält. Aus Ueberflüssen der Häute- und Fettverwertung kommen 2000 RM. an die Antiseptiker zur Verteilung. Der diesjährige Reichs-Fleischerverbandstag findet vom 4.-6. Juni in Innsbruck statt.

Billingen, 17. März. (Großer Schaden.) Während des letzten Wintergewitters entstand im hiesigen Umspannwerk des Kraftwerkes Laufenburg, in einer Zelle eines Spannungswandlers eine Explosion, durch die ein Schaden an der Einrichtung und am Gebäude von rund 6000 RM. verursacht wurde.

Freiburg, 17. März. („Frühlingsanfang“ bei 1,50 Meter Schnee.) Wir stehen wenige Tage vor dem offiziellen Frühlingsanfang, von der Bergstraße kommen die ersten Blütenmeldungen der frühen Mandel- und Pfirsichsorten — im Schwarzwald aber ist die Nacht des Winters ungeborener denn je. In der Nacht zum Donnerstag haben sich die reichlichen Schneefälle der letzten Tage weiter fortgesetzt und brachten in den mittleren und hohen Lagen Reuschneemengen von 10 bis 30 Zentimeter. Der Feldberg verzeichnet eine Schneehöhe von 1,50 Meter, eine Mächtigkeit, die in diesem Winter noch nicht erreicht worden war. Die Temperaturen liegen bei 5-8 Grad unter Null; auch in den Tallagen, die ebenfalls winterlich weiß überzogen sind, hält der Schneefall bei etwa 2-3 Grad Kälte an.

Heidelberg, 17. März. (Tödlich verunglückt.) In der hiesigen Klinik starb der Arbeiter Ludwig Kappel II., der nach seiner Mittagspause im Hirschorner Steinbruch, in der Annahme, daß alle Schüsse gelöst seien, weiter arbeitete und durch eine sich plötzlich lösende Ladung beide Arme abgerissen bekam. Der Verstorbenen hinterläßt Frau und drei Kinder.

Heidelberg, 17. März. (Gruß an die Prager Uni-versität.) Der Rektor der Universität Heidelberg hat an den Rektor der Deutschen Universität Prag folgendes Telegramm gerichtet: „Die Universität Heidelberg gedenkt in dieser Stunde der Prager Deutschen Universität und grüßt in ihr in treuer Verbundenheit die älteste deutsche Hochschule. Heil Hitler! gez. Schmitthenner, Rektor der Universität.“

Arbeitseinsatz in Südwestdeutschland

Der Monat Februar brachte in Südwestdeutschland einen so starken Auftrieb im gesamten Arbeitseinsatz, daß nicht nur der winterrliche Beschäftigungsrückgang bereits wieder vollständig ausgeglichen ist, sondern darüber hinaus die Kräfteanforderungen so stark angewachsen sind, daß die Spannung zwischen Bedarf und Vorrat an Arbeitskräften ein bisher nicht beobachtetes Ausmaß erreicht hat. Ende Januar waren den Arbeitsämtern 33 258 offene Arbeitsplätze zur Besetzung angemeldet, denen nur ein Bestand von 4102 voll einlässfähigen und 3626 nicht voll einlässfähigen Arbeitslosen gegenüberstand. Bis Ende Februar hat sich die Zahl der augenblicklich verfügbaren Arbeitslosen auf 2837 im Arbeitsplatzwechsel stehende voll einlässfähige und 3173 nicht voll einlässfähige Personen, also insgesamt um 22 v. H., vermindert, während der Restbestand an nicht besetzten Arbeitsplätzen im Gegenjah hierzu weiter gestiegen ist. Durch einen außergewöhnlich hohen Krankenstand wurde die Arbeitseinsatzlage im Februar noch verschärft.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern noch vorgemerkt waren, lag mit 6010 Personen (979 in Württemberg und 5031 in Baden) bereits nur dem niedrigsten Vorweihnachtsstand vom November 1933. Die Zahl der von der Reichsanstalt unterstützten — in der Hauptsache nicht voll einlässfähigen — Arbeitslosen ist in Württemberg auf 380 und in Baden auf 3252 Personen gesunken. Die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter nimmt unter diesen Umständen einen neuen Charakter an. Sie bezieht jetzt weitgehend darin, unter strenger Handhabung der Arbeitseinsatzgesetzgebung einen unerwünschten Arbeitsplatzwechsel zu unterbinden und die Verteilung der Arbeitskräfte nach staatspolitischen Gesichtspunkten zu lenken. Da die vorhandenen Kräftereserven in Südwestdeutschland nur noch gering sind, rückt das Problem der Mehrleistung trotz Kräftemangel immer mehr in den Vordergrund.

Berthelm, 17. März. (Leichenfindung.) Die Leiche des seit dem 2. Februar vermißten Gemeindefassiers Josef Fleischmann aus Urpringen, konnte an der Eisdeler Staustufe durch einen Wertheimer Fischer anlandet werden.

Begen Untere vor Gericht. — Das Urteil.

Karlsruhe, 17. März. In dem Prozeß gegen den früheren Rechtsanwalt Oskar Köppl aus Karlsruhe erkannte die Große Strafkammer auf ein Jahr Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe. Zwei Monate Gefängnis und die Geldstrafe gelten durch die Untersuchungsphase verbüßt. In drei Fällen erfolgte Freispruch von der erhobenen Anklage, in einem Falle wurde das Verfahren eingestellt.

20 CIGARETTEN

Eckstein No. 5

5-fach garantiert

Die Eckstein No. 5 vereint in sich die fünf Eigenschaften, die die Güte einer Zigarette bestimmen.

1. AUSGEWOGENES VOLLFORMAT 2. TABAK EDELSTER ORIENTALAUSSLESE 3. REZEPTGETRAUE DAUERMISCHUNG 4. NATURFRISCH VERPACHT

Tag der Wehrmacht Tag des Volkes!

Noch steht das ganze deutsche Volk im Banne des gewaltigen Erlebens der letzten Tage — noch ist unser Herz erfüllt von der neuen Friedenszeit des Führers, noch weilen unsere Gedanken ganz bei den deutschen Truppen, die in die neuen deutschen Protektors-Gebiete Böhmen und Mähren einmarschierten. In diesem Augenblick feiern wir den Ehrentag der deutschen Wehrmacht — welche Stunde könnte sich glücklicher fügen, um voller Stolz und Freude die deutsche Wehrmacht zu feiern? Wir wissen es alle: die deutschen Truppen, die in Böhmen und Mähren einrückten, haben in den letzten Tagen größte Leistungen im Kampfe gegen die neu einkehrenden winterlichen Wetterunbilden vollbracht. Trotz Schneestürmen und vereisten Straßen ging ihr Vormarsch unaufhaltsam vorwärts. Märsche zwischen Schnee und Eis, unermüdet, ungeheurer Strecken am Tage zurücklegend. Und so wie der Führer in seiner Volkshaft den deutschen Truppen für ihre Leistung gedankt hat, so dankt ihnen das ganze deutsche Volk, weil wir wissen: was sie taten, taten sie für Deutschland, für das gewaltige deutsche Reich!

Der Tag der Wehrmacht ist der Ehrentag des deutschen Heeres, der Ehrentag der Kriegsmarine und der Ehrentag der deutschen Luftwaffe. Auf diese drei Gattungen der deutschen Wehrmacht beruht Deutschlands Größe, seine Sicherheit und der Frieden. Das Schwert in der Faust ist der Schirm der deutschen Nation, unter seinem Schutze allein kann sich friedlichste deutsche Aufbauarbeit und der unermüdete Fleiß des arbeitenden deutschen Volkes entfalten. In diesem Tage danken wir der Wehrmacht — und danken zugleich dem Manne, der diese starke deutsche Waffe schuf.

Aber dieser Tag will mehr. Er will eine Brücke schlagen zwischen Wehrmacht und Volk. Heute öffnet die deutsche Wehrmacht weit ihre Tore, die Tore der Kasernen, der Heeres- und Sportstätten, der Festungsbauten. Heute läßt sie uns alle teilhaben an ihrem Leben. Reiten, Fahren, Schießen, Wanderverball, Feldküchenessen, Funksprechunterhaltungen usw. — all das sind Dinge, die heute jeder einzelne miterleben, an denen er sich selbst beteiligen darf! Mit dies nicht ein ganz großes Erlebnis? Sind nicht unsere Jungen bereits seit Tagen vor Erwartung ganz aus dem Häuschen gewesen, weil sie heute einmal „hinter die Kulissen“ der Wehrmacht schauen dürfen, weil sie an diesem Tage mit unseren Soldaten, mit unseren Fliegern und Matrosen zusagen, „auf Du und Du“ stehen?

Auf allen großen Plätzen in jeder Stadt, wo Militär feiert, gibt es heute große Musikkonzerte, Ob- und Gesichtsparaden, ob Truppen- oder Waffenschau — wir alle werden uns drängen, um dabei zu sein, um den Aufmarsch der deutschen Wehrmacht wenigstens zu einem Teil mitzuerleben. Sollte uns nicht in einem solchen Augenblick das Herz aufgehen? Sollte uns nicht der Stolz erfüllen über die prachvolle Disziplin unserer Truppen, über die modernen deutschen Waffen? Vielleicht kommt uns an diesem Tage eine Erkenntnis von der Stärke und Unbesiegbarkeit der deutschen Wehrmacht. Sind nicht viele Tausende von Soldaten jetzt unten in Böhmen und Mähren? Im übrigen Deutschland spürt man kaum etwas davon. In allen Städten des Reiches marschieren dennoch junge Soldaten, röhren die modernsten Waffen vorüber: Tanks, motorisierte Kolonnen und Flakgeschütze.

Deutschland feiert den Tag der Wehrmacht! Es feiert ihn mit allen seinen Soldaten, die in der alten Heimat blieben und gebent umso herzlicher der Kameraden, die als Pioniere in neues deutsches Land marschierten und die deutsche Wehrmacht in jenen Gebieten besetzten, die noch vor ganz kurzer Zeit alles Deutschum zu unterdrücken suchten. In diesem Tage werden wir uns der Bedeutung der deutschen Wehrmacht doppelt bewußt sein. Denn während wir den großen Truppenparaden und Vorführungen beiwohnen, wissen wir,

daß die deutsche Waffe stark genug ist, um im Ernstfalle sofort mit eiserner Faust einzugreifen und dem deutschen Willen Geltung zu verschaffen. Diese Wehrmacht ist unser Stolz, und auf ihr ruht Deutschlands Sicherheit und unsere Zukunft. Ein Jahr ist vergangen, seit die deutsche Fahne auf der Wiener Hofburg gehißt wurde. Im Herbst wehte sie

über dem besetzten Sudetenland. Es ist wieder Frühling geworden, und das deutsche Banner flattert über der Prager Burg. Deutsche Friedenszeiten. Keine von ihnen wäre möglich gewesen, wenn nicht die deutsche Wehrmacht als stärkste Waffe hinter Führer und Volk stände. Wir wollen der Wehrmacht danken.

Durlach u. Karlsruhe am Tag der Wehrmacht

Sonntag, den 18. März 1939.

15,30 Uhr: Abmarsch der Fahnenkompanie des IR. 109 aus der Grenadiertafel zum Abholen der Fahnen des IR. 109 und der Fahnen des Leibgrenadierregiments. (Marschweg: Grenadiertafel, Mozartstraße, Südliche Hiltapromenade, Amalien-, Blumen-, Ritter-, Kaiser-, Karl-Friedrichstraße, Zirkel, Armeemuseum, Karl Friedrich, Kaiser-, Westend-, Moltkestraße.)

17 Uhr: Öffnung des Ehrenhains des IR. 109 in der Lorettotafel.

20,30 Uhr: Großer Zapfenstreich. Ausgeführt vom Musikkorps IR. 109 und Trompeterkorps IR. 35 am Schloß vor dem Herrn Divisions-Kommandeur. (Marschweg des großen Zapfenstreiches: Moltkestr., Westendstr., Bismardstr., Hans-Thomast., Schloßplatz, Waldhornstr., Kaiserstr., Kaiserallee, Kochstraße.)

Sonntag, den 19. März 1939.

7 bis 8 Uhr: Großes Weiden durch Trompeterkorps IR. 35 im Stadtteil Mühlburg.

8 Uhr: Feierliche Flaggenparade in sämtlichen Kasernen.

10 Uhr: Öffnung der Kasernen.

10 bis 12 Uhr: Führung durch die Kasernen, Stallungen usw., Kleintalbergschießen mit Gewehr, Pat und Geschütz. Besichtigung von Ausstellungen, Rundfahrten innerhalb der Kasernen, Kinderreiten usw.

12 bis 14 Uhr: Eintopfeszen in sämtlichen Kasernen mit Musik.

14 bis 18 Uhr: Besondere Vorführungen.

1. beim IR. 109.
 - a) Grenadiertafel: Schützen-Kompanie im Bimal, sportliche Vorführungen. Eine MG-Komp. marschiert auf. Die 14. Pz-Abw.-Komp. fährt auf. Angriff eines Schützenzuges.
 - b) Lorettotafel: Vorführungen einer Schützen-Kompanie, Vorführungen eines bepannten MG-Zuges. Jagdspringen. Bimal der 13. IG-Komp.
 2. beim IR. 35: Reit-, Fahr- und Rad-Quadrille, ferngelenkter Seitenwagen, lustige Schannummern, Geschicklichkeitsfahren. Einlag einer kriegsstarren Batterie.
 3. Pz-Abw.-Abt. 35: Quadrille auf Rad, Handballspiel 2.—3. Kompanie. Wehrsportliche Vorführungen, Gefechtsvorführungen eines Pz-Abw.-Zuges.
 4. Pionier-Abt. 35: Begehen einer 8 Tonnen Kriegsbrücke. Hippodrom. Vorführungen von Pionier-Maschinen. Funterlehr der Nachrichten-Staffel.
 5. Nachr.-Abt. 35: Vorführung einer Fernsprechermittlung, Aufbau und Betrieb von Funkstellen, Vorführung einer Sende- und Gebe-Umfrage, Funksprech-Unterhaltung.
- 18 Uhr: Feierliche Flaggenparade in sämtlichen Kasernen.
- Ab 23 Uhr: In der Festhalle Durlach „Großer Wanderverball“. Es spielt das Trompeterkorps IR. 35.

Jeder Durlacher, auch der verwöhnteste, wird in diesem reichhaltigen Programm etwas finden, was ihn interessiert. Darum Einwohner von Durlach, seiner Umgebung und dem Pfinztal: Besucht am Sonntag die Kasernen und abends den Wanderverball.

Wie benimmt man sich zwischen Himmel und Erde?

Wenn unsere Großväter sich in der Luft tummeln wollten, müßten sie sich damit begnügen, einen Luftsprung zu machen, und sie müßten als Auftrieb hierfür viel Freude aufbringen. Heute ist es Sport und Militärrübung geworden, mitten im Wehler aus dem Flugzeug auszuspringen und abzurufen.

Damach muß man feststellen, daß die heutigen Menschen trotz Großstadt und Lärmgetöse über gute Nerven verfügen. Manchem benimmt es schon fast die Besinnung, wenn er von dem Ballon eines hohen Stodwertes oder gar von einem Kirchturm hinab in die Tiefe sieht. Das Bild verschwimmt vor den vom Schwindel getriebenen Augen. Wer so anfällig ist, muß natürlich hübsch auf der Erde bleiben. Aber es gibt andere, denen der Abgrund keine Beschwerden bereitet. Sie betrachten das Bild unter sich wie ein Gemälde vor sich, und wenn sie gar noch steigert sind, gehen sie an steilen Berghängen hoch, als seien sie von aller Erden schwere befreit.

Den größten Gleichmut der Nerven aber muß der Fallschirmflieger aufbringen, der die Flugzeugtür öffnet,

um den Sprung in die Tiefe zu wagen. Da die Luft keine Balken hat, muß er sein Leben ganz ihrer Tragkraft anheimgeben und in seinem Schirm so viel von ihr einfangen, daß sie ihn behutsam in die Tiefe befördert.

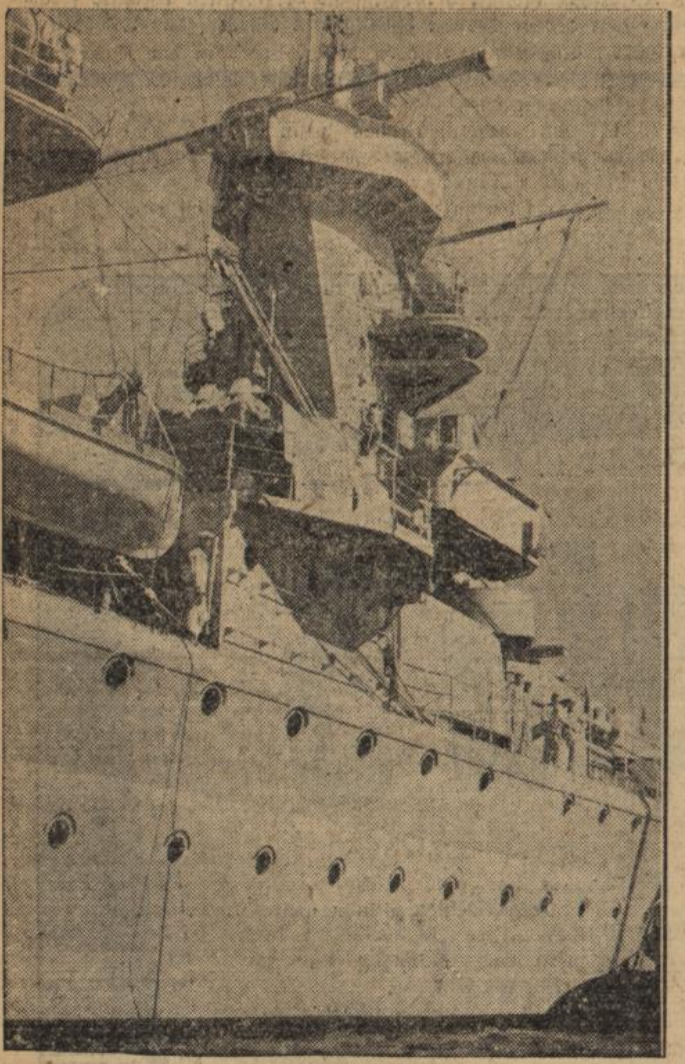
Wie benimmt man sich zwischen Himmel und Erde? Es dürfte manchem, der schon kloppenden Herzens solche Absprünge sah, wissenswert erscheinen, hierüber Näheres zu erfahren. Einer der kaltblütigsten Fallschirmpringer, John Tanum, hat geradezu mit wissenschaftlicher Methode diesen Zustand untersucht und hierüber einmal berichtet, daß man bei dem freien Fall durch den Luftraum über der Erde nicht besonders viel fühlt. Springt der Fallschirmflieger, so schrie dieser Fachmann, vom Flugzeug in die Tiefe, fühle er nur, daß die Luft an seinen Ohren vorbeisauft, und daß die Erde mit unheimlicher Geschwindigkeit auf ihn zukommt. Gar so „unheimlich“ dünkt uns diese Geschwindigkeit auch nicht mehr. Sie ist begrenzt, und zwar auf etwa 200 Stundenkilometer. Hat die Geschwindigkeit diese Höchstgrenze erreicht, so fällt der Abstürzende gleichmäßig weiter zur Erde, ohne daß die Schnelligkeit noch zunimmt.

Diese von dem Fliegerkorps der Vereinigten Staaten ermittelte Absturzgeschwindigkeit bezieht sich nicht etwa auf einen am Fallschirm schwebenden Piloten, sondern auf den Sturz eines Menschentörpers vom Himmel. Erstauslich ist, daß die Geschwindigkeit nicht zunimmt, sondern infolge des Luftwiderstandes sich gleichbleibt. Diese Erkenntnis hat auch das Märchen belehrt, daß die Geschwindigkeit den abstürzenden Menschen bewußtlos mache oder sonstwie die Sinne verwirre. Die Luft im Automobil oder Flugzeug mit 200 Stundenkilometer zu durchfahren, beeinträchtigt bei Hebung und Geflogenheit in keiner Weise das Wohlbefinden. Anders ist es auch nicht beim Fall durch die Luft.

Seitdem die Gefahrllosigkeit dieses Zustandes zwischen Himmel und Erde bekannt ist, haben sich tollkühne Fallschirmpringer ein Vergnügen daraus gemacht, sich von einem Flugzeug bis 3000 Meter hoch in die Luft tragen zu lassen, sich alsdann von den Tragflächen in den Luftraum zu werfen und sich abwärts fallen zu lassen. Erst bei 1000 Meter — bei Aufstiegen zu geringerer Höhe bei den letzten 300 Meter — ziehen sie die Reihleine des Fallschirms, damit er sie noch abfängt, bevor sie mit der Erde zusammenstoßen. Der lähne Herausforderer des Schicksals kann die Zeit genau berechnen. Er kennt die Höhe, von der er abspringt, er weiß, daß er mit 200 Stundenkilometer fällt. Während er wie ein Stein in die Tiefe laßt, muß er daher achtsam seine am Handgelenk befestigte Stoppuhr im Auge behalten, um noch rechtzeitig vor der Ankunft in der Tiefe seinen Fallschirm zum Blähen zu bringen. Vom schützenden Schirm sanft zum Boden getragen, kann der Flieger gemächlich zu einem Ziel spazieren, gleich als sei er einem Auto entfliegen.

Es gibt in der Tat kaum ein besseres Erziehungsmittel für Mut und Entschlossenheit als Übungen zum Fallschirmpringen, wie sie unsere Fallschirmtruppe durchführt. Und es ist eine Freude, unserer wackeren, immer gutgestimmten Militärjugend bei diesem Abspringen zuzusehen, wozu uns ein neuer Kulturfilm der Terra-Filmkunst „K a l l i s i r m j ä g e r“ Gelegenheit gibt. In padenden Bildern erleben wir hier Aufstieg und Sturz in die Tiefe. Wir werden mit der Vielseitigkeit dieser neuen Waffe vertraut und erfahren zugleich, mit welcher Feinlichkeit für ihre Sicherheit gejorgt ist.

— Post für Angehörige der deutschen Wehrmacht in Böhmen und Mähren. An die Angehörigen der Wehrmacht, die an der Besetzung von Böhmen und Mähren teilnehmen, können Briefe und Postkarten versandt werden. Die Anschrift dieser Sendungen muß außer der Postnummer auch die Angabe der Postleitstelle enthalten. Freizumachen sind die Briefe und Postkarten nach den Inlandsgebührenätzen. Ausgeschlossen von der Beförderung sind bis auf weiteres Pakete, Päckchen, Einschreibbriefe und Wertbriefe.



Durch den vor vier Jahren gefassten Entschluß des Führers, Deutschlands Wehrhaftigkeit dem Rüstungsstand der Nachbarstaaten anzupassen, kamen wir endlich wieder in den Besitz einer Wehrmacht, die heute beispiellos in der Welt dasteht. Mit seiner Armee, in der Luft und auf dem Ozean steht Deutschland mächtig da, ein Faktor militärischer Kraft, der dem gesamten Ausland Respekt eingeflößt hat.

(Scherl Bilderdienst — M.)

Aus Stadt und Land

Die Lohnsteuer der kinderlosen Ehepaare

Die Durchführung des Reichsfinanzministers über die Berechnung der Steuerarten ist für die Ueberführung der Kinderlosen in die Steuergruppe II als Stichtag der 31. Dezember 1932 festgelegt worden. Ab 1. April 1933 müssen also alle kinderlosen Ehepaare die erhöhte Steuer zahlen, deren Ehe am 31. Dezember 1932 bestand hat, ohne daß aus der Ehe ein Kind hervorgegangen ist. Wie wir aus Anfrage hören, ist die Festlegung dieses Termins darauf zurückzuführen, daß die Berechnung der Steuerarten jeweils der Personalausnahme nachgehend ist, für dieses Jahr die Personalausnahme vom 10. Oktober 1932. An dem Tage muß die Ehe bereits fünf volle Kalenderjahre bestanden haben. Da zu den vollen Kalenderjahren insofern das Jahr 1933 nicht mehr mitrechnet, ergeben sich die fünf Jahre bis einschließlich 1937 und somit der Stichtag des 31. Dezember 1932. Selbstverständlich entfällt die erhöhte Steuer in dem Augenblick, wo in einer solchen Ehe ein Kind geboren ist und die Steuerpflichtige die Steuerart entsprechend berichtigt werden läßt.

Sie danken es Dir!

Der neue und hoffentlich letzte Winterbruch hat auch unser bodenständigen Vogelarten wieder einmal an verdorrte Äste gesetzt. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen sein, daß sie alle wieder da sind, die Wintergäste und Nahrung bitten. Das sind besonders unsere Meisenarten, Kohl-, Blau- und vereinzelt die etwas stämmigere Specht, die nun sich wieder einmal aufs Betteln verlegen müssen, nachdem ihre „Sagbäume“ wieder einmal zugefressen sind. Darf aber auch unsere Baumpolizei verlangen; denn sie ist im ganzen guten Tagen bemüht, dem Ungeziefer Einhalt zu tun.

Es ist dagegen vollkommen falsch, mit dem Eintritt einer kalten Witterung weiter zu füttern und die gefiederten Vögel so ihrer Arbeit zu entheben, für die sie da sind. Das muß schon mit dem Eintritt in die kalte Jahreszeit und nicht erst mit dem Beginn des Frostes ein, mit dem Füttern damit dem Vertrauensbruch mit den Futterplätzen begünstigt werden. „Aber jetzt noch füttern!“

Hohes Alter.

Durlach, 18. März. Morgen Sonntag kann unser Mitbürger Siegfried Jäger, Jägerstraße 12 wohnhaft, in seltener Rüstung seinen 82. Geburtstag feiern. Dem Jubilar wünschen wir seinem Ehrentage einen weiteren, gelegneten Lebensabend.

Durlach, 18. März. Der aus dem Thomashof wohnhafte Herr Siegfried Jäger kann am morgigen Sonntag, den 19. März seinen 80. Geburtstag begehen. Trotz seines hohen Alters ist der Jubilar noch äußerst rüstig. Zu seinem Ehrentage übermitteln wir ihm die besten Segenswünsche für das kommende Lebensjahrzehnt.

Zum WSV-Opierschießen am morgigen Sonntag.

Durlach, 18. März. Wie schon seit einigen Jahren bestanden die Schützen im NSRL die sportlichen WSV-Berichtungen mit ihrem Opierschießen, das die Durlacher Schützengesellschaft auf ihren Schießständen abhält. Sie lädt durch ihren Schützengesellschaftsleiter alle wehrhaften Männer ein, sich aktiv an diesem Treffen zu beteiligen, und wieder einmal „Aug und Hand an die Leinwand“ zu legen, und das ist dank der maßgeblichen Anlagen der alten Durlacher Schützengilde in allen Sparten weiter möglich. Auch die Einlagenbewerben bewegen sich durchaus im Rahmen des Üblichen. Wenn dann von „oben herab“ noch das winterliche „Frühlingskleid“ den Turmberg noch schmückt, herrliche Ausblicke nach den tiefverschneiten Schwarzbergen erwarten lassen, dann sei das Schöne mit dem Guten verbunden: Eine Wanderung oder Fahrt auf den Turmberg zum Schützenhaus, zum WSV-Schießen!

Zum bunten Abend des Gesangsvereins „Opa“

Durlach, 18. März. Wie bereits kurz berichtet, ladet der Gesangsverein „Opa“ für heute Samstagabend alle Freunde und Mitglieder des deutschen Liedes zu einem gemütlichen Kameraden-



Tag der Wehrmacht
Sonntag den 19. März 1939

in der Funke-Kaserne
Durlach
bei der Nachr. Abt. 35

Die wichtigsten Fragen an alle Einwohner von Durlach und seiner Umgebung.

- Wo geht der Durlacher am Sonntag hin?
- Zu seinen Soldaten in die Funke-Kaserne!
- Wo ist der Durlacher am Sonntag zu Mittag?
- Bei seinen Soldaten in der Funke-Kaserne!
- Wo geht der alte Soldat am Sonntag hin?
- Zu seinen jungen Kameraden in die Funke-Kaserne!
- Wohin gehen am Sonntagabend alle Durlacher?
- Zur großen Tanzveranstaltung der Soldaten um 20 Uhr in der Festhalle!

Schafsaftabend in den Saal des „Roten Löwen“ ein. Neben einem ausgefüllten Kranz schöner Männerchöre, welche der Verein im Laufe des Abends zu Gehör bringen wird, ist es der Vereinsführung gelungen, für diesen Abend das bekannte Humoristenpaar Uda und Karl-Hinz Kögele zu verpflichten, jedoch auch die humorvolle Seite einen herzlichen und temperamentoollen Anschlag erhält. Ein Orchester des Gau- und Landtages des NSD wird den Abend, der einige unterhaltende Stunden verspricht, umrahmen.

Schulentlassungsfeier der Hindenburgschule.

Durlach, 18. März. Am kommenden Freitagabend findet in der Festhalle die Schulentlassungsfeier der Hindenburgschule statt. Sie wird von der Schule in Verbindung mit der Partei und deren Gliederungen durchgeführt. Der Leiter der Schule, Hg. Rektor Edel, hat sich in diesem Sinne mit den einzelnen Gliederungen ins Benehmen gesetzt, jedoch der Abend zu einer vielerprechenden Feierstunde werden wird. Das Programm, das durch die Schulkinder zum Verkauf kommt, ist sehr reichhaltig und berechtigt zum Eintritt. Der Erlös dient zur Deckung der Unkosten. Aus dem dreiteiligen Programm ist der 1. und 2. Teil ernster Natur und handelt von der feierlichen Aufnahme der Entlassungs-Schüler ins schaffende Volk. Der 3. Teil bringt dann ein heiteres Spiel, aufgeführt von Schülern der Hindenburgschule. Mehr wird an dieser Stelle nicht verraten. Die Einwohnerlichkeit und insbesondere die Eltern unserer Schuljugend werden zu diesem sehr eindrucksvollen Abend schon jetzt recht herzlich eingeladen.

„Frankreich, Land und Leute“.

Ein interessanter Vortragsabend des Volksbildungswerkes Durlach.

Durlach, 18. März. Mit einem weiteren Vortragsabend tritt das Volksbildungswerk Durlach am kommenden Dienstagabend im Saale der „Blume“ an die Dessenlichkeit. Der Vortragende, Dr. Lohmeier, der auf Grund seines jahrelangen Aufenthalts in Frankreich ein besonderer Kenner dieses Landes ist, wird umrahmt von Lichtbildern, den Hörern eine Einführung geben in das Leben in den Provinzen des Landes, das Leben der Bauern, über Klöster, Schulen, Künstler und Denker. Er wird die Innenpolitik und das schwierige Kasseelement streifen, einen Einblick geben in Frankreichs Stellung in Krieg und Frieden, sein Verhältnis zu Deutschland und die Eigenarten des französischen Wesens. Schon heute können wir auf diese Veranstaltung hinweisen und will, daß allen Besuchern ein lehr- und genutzreicher Abend bevorsteht.

Änderung der Friedhofs- und Bestattungs-Gebührenordnung.

Durlach, 18. März. Nachdem bereits am 29. September vorigen Jahres infolge der Eingemeindung die Friedhofs- und Bestattungs-Gebührenordnung eine Änderung erfahren hat, ist dieselbe nunmehr durch eine Satzung vom 8. Februar dieses Jahres weiter berichtigt worden. Wir weisen darauf hin, daß sie auf der Verwaltungsstelle Durlach, Durlacher Rathaus, eine Woche lang eingesehen werden kann.

Auch Karlsruhe hat seine Kunst-Ausstellung.

Das Hilfswerk für die deutsche bildende Kunst das vom Reichspropagandaminister Hg. Dr. Goebbels vor Jahren ins Leben gerufen und der NSD zur Durchführung übertragen wurde, dient allein dem Zweck den wirklichen Künstlern zu fördern. Zum andern aber soll dieses Hilfswerk allen Volksgenossen die Kunst nahe bringen, den Sinn zur Kunst zu wecken. Diese Kunstausstellung in den Räumen des Bad. Kunstvereins, Waldstraße 3, hat jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin etwas zu sagen, deshalb besuche jeder diese Ausstellung.

Jahreskarten für den Stadtpark.

Die Jahreskarten für den Stadtpark für das Jahr 1939 können jetzt schon bei den Einnehmern bezogen werden. Die Karten berechtigen zum Besuche des Stadtparks vom Festtag an. Die Besitzer von Schuldverschreibungen des Vereins für Geflügelzucht können die ihnen zutreffenden Karten nur am südlichen Eingang des Stadtparks (beim Hauptbahnhof) bestellen.

Polizeibericht vom 18. März 1939.

Verkehrsunfälle:
Am 17. 3. 1939 gegen 17.30 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Bernhardtstraße und Robert Wagnerallee ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer wurde an Gesicht und Händen leicht verletzt, das Fahrrad beschädigt. Die Schuld trägt der Führer des Personentransportwagens, der die nötige Vorsicht außer acht ließ.
Am 17. 3. 1939 um 19.15 Uhr stieß an der Einmündung der Leisingstraße in die Kaiserallee ein Personentransportwagen mit einem Radfahrer zusammen. Letzterer wurde im Gesicht leicht verletzt. Verletzung des Vorfahrtsrechtes vonseiten des Radfahrers war die Ursache des Zusammenstoßes.

Wer sah den Kraftwagen? Wer kann Angaben machen?

In den späten Abendstunden des 16. März 1939 — gegen 22 Uhr — wurde auf dem östlichen Gehweg in der Kastatterstraße bei der kleinen Kirche ein junger Mann in schwer verletzten Zustände aufgefunden. Der Verletzte lag durch die Kastatterstraße und wurde von hinten von einem Pkw. angefahren. Der Kraftwagen fuhr unerkannt davon. Personen, die sich in der fraglichen Zeit in der Kastatterstraße aufgehalten und irgendwelche Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, Mitteilung an die Kriminalpolizei, Zimmer 5, zu machen.
Tanstellten, Autoreparaturwerkstätten, bei denen beschädigte Kraftwagen, an denen vielleicht auch Blutspuren zu sehen sind, vorfahren, wollen dies hierher mitteilen.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“

— „Pfinztäler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Die Pfinz

von der Quelle bis zur Mündung

Von Friedrich Eberle Durlach

Heute beginnen wir mit einem interessanten geschichtlichen Überblick aus unserer Turmbergsheimat, betitelt „Die Pfinz von der Quelle bis zur Mündung“, aus der Feder des weit über unsere Turmbergsstadt hinaus bekannten Konterpointiers des Pfinztales, Hg. Friedrich Eberle. Allen Interessierten der Geschichte unserer Turmbergsheimat und besonders den Schülern Durlachs und der Umgebung empfehlen wir, sich die Veröffentlichungen der kommenden Wochen zu sammeln, da diese abgeschlossen ein überaus interessantes Anschauungsmaterial bilden und für die Heimatkunde von besonderer Wichtigkeit sind. (Die Schriftleitung.)

Raum 15 Meter von der Straße Ittersbach-Langenalb entspringt quillt das erste Wasser für die Pfinz aus einem Gebüch. Aus einem üppigen Gebüch von Hahnenfußblättern, Vitis, W. u. w. In einer Breite von etwa 40 cm und in einer Tiefe von etwa 10 cm verläßt das Wasser das Gebüch. Gleich weiter oben ist das herrliche Wiesentälchen zu Ende. In dem Lauf fließt die geborene Pfinz oft verändert durch das immer weiter werdende idyllische Wiesentälchen und erhält überall durch weitere Quellen Zufluß. Nach 15 bis 20 Metern hat sich ein munteres Bächlein von fast einem Meter Breite gebildet, das unter schattigen Erlen seinen ersten Stützpunkt erreicht. Weiter führt ein Fußweg von Ittersbach nach Pfinzweiler. Gleich unten steht ein Grenzstein mit zwei Pfinzen — sie badisches, die württembergisches Gebiet. Der Weg, das fastig grüne Wiesentälchen und das muntere Pfinz-Bächlein bilden zusammen ein malerisches Bild. Sowohl das badische als auch das württembergische Wiesentälchen liegen in unmittelbarer Nähe und bilden zusammen die Wälder der Pfinz. Durch das freundliche Pfinzweiler mit seinen beschneidenden Häusern zieht die Straße Langenalb — Felderbach, Wirtschaft zur Sonne, Holzhandel. Das Dorf ist also umgeben von Ittersbach, Langenalb, Konweiler und Felderbach. Der zweite Bate der Pfinz ist das freundliche Itters-

bach an der Kleinbahn Ettlingen-Langentalb-Pforzheim. Sein Rathaus ist schön hergerichtet. Vor diesem steht ein wichtiges Gefallenendenkmal. Am Friedhof mit seinem mächtigen Lindenbaum vorbei führt ein Weg hinab ins Pfinztälchen, über die Pfinz hinüber nach Pfinzweiler. Herrliches Wiesentälchen das Pfinztälchen. Rechts begrenzt von schattigen Wäldern, in dem der Ruckel ruht. Hier fließt die Pfinz auf schwäbischem Boden. Die Grenzsteine stehen kaum drei Meter davon in den Wäldern. Einige hundert Meter vom ersten Steg überwölbt eine neue wüchtige Steinbrücke den Bach. Hierüber führt die Straße Ittersbach-Felderbach. Von Ittersbach her zieht die Kleinbahn eine mächtige Schleife und begleitet auf linker Seite das Pfinztälchen bis fast vor zum Dorf Weiler. Bald nach der Steinbrücke verbindet ein Weg mit einem Steg die linke Tal-ferse mit der rechten. Aus herrlichem, waldumsäumten Tälchen strudelt die Felderbach als erster Nebenbach abwärts und bringt ihr Wasser zur Pfinz.

Die Felderbach. „Im schönsten Wiesengrunde“

Hierüber lassen wir Albert Hauenstein sprechen: Das Felderbachflöden zieht sich von Konweiler aus in genau nördlicher Richtung schnurgerade auf Felderbach hin. Auf der Sohle dieser schönen Wiesennatte rieselt über blanke Kiesel hin das Felderbachflöden, welches in Konweiler entspringt, das Tälchen reichlich bewässert und sich schließlich mit der Pfinz vereinigt. Amlich ist die betreffende Vertikaltiefe auf der Karte als „Burgtal“ bezeichnet, das mit zwei ausgerundeten Mulden beginnt. Spärlige Trümmer der alten Burg Kunnenberg, die unter dem Namen liegen, gaben dem Tal, das an die Sohle mit in weitem Umkreis nicht seinesgleichen hat, den Namen. Dieses Schloß, das den Herren von Schmalenstein — ihre Burg lag zwischen Ringarten und Böhlungen (Erdkunde davon im Pfinztalesmuseum) — gehörte, wurde 1397 von Württemberg und Baden gemeinschaftlich im Wege Rechts als übel berückichtigtes Raubnest zerstört. Man bringt diese längst verschwundene Burg Kunnenberg bzw. deren Wolsfamilie übrigens auch mit der Lobengrinjage in Verbindung, die sich an den Namen der „Schwäne von Konweiler“ und an die Familie Menzingen mit dem Schwanenhals als Helmzier knüpft.

Dieses „Burgtal“ also kam auf nicht alltägliche Weise zu seiner poetischen Bezeichnung „Im schönsten Wiesengrunde“. Wenn

man zu Konweiler im „Köple“ einkehrt, so erblickt man im Nebenraum ein altes verbliebenes Lichtbild. Links von diesem das Bild Viktor von Scheffels, rechts das Ferdinand Freiligraths. Das runde Bild in der Mitte zeigt den Oberamtsrichter Wilhelm Ganzhorn mit Frau und Töchtern. Diese Frau mit den sympathischen Gesichtszügen ist es gewesen, die dem „Burgtal“ ohne ihr wesentliches Zutun zu seiner Umbenennung „Im schönsten Wiesengrunde“ verholfen hat. Wilhelm Ganzhorn, 1818 in Böblingen geboren, war 1844 als Gerichtsreferendar zum Oberamt nach Neuenbürg gekommen, wo er seine spätere Frau Jakobine Luise Alber, die Tochter des damaligen Köhlewirts zu Konweiler kennen und lieben lernte. Nach seiner 1854 erfolgten Beförderung zum Oberamtsrichter führte er seine Braut als Gattin heim. Während seines etwas ländlichen Brautstandes weilte Ganzhorn begreiflicherweise gar oft droben in dem idyllisch gelegenen Konweiler, wo er häufig am Arm des geliebten Mädchens durch das „Burgtal“ nach dem nahen Felderbach spazierte. Beim Abschied von Neuenbürg aber, er kam nach Alalen, schrieb der fangeskundige und trinkfeste Jurist, den innigste Freundschaft mit Scheffel und Freiligrath zeitlebens verbunden hat, das ergreifende, tief empfundene Gedicht nieder, das heute als Volkslied nach der alten, schon vor 1773 entstandenen Melodie „Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf dein Grab“, Gemeingut aller geworden:

Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus,
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus,
Dich mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal!
Dich mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.
Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Luft und Klang;
Das ist mein heißes Leiden, mein letzter Gang.
Dich mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal!
Dich mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal!
Das ist mein heißes Leiden, mein letzter Gang.
Sterb' ich, im Tales Grunde will ich begraben sein;
Singt mir zur letzten Stunde, beim Abendschein,
Dir, mein stilles Tal, Gruß zum letzten Mal!
Dir, mein stilles Tal, Gruß zum letzten Mal!
Singt mir zur letzten Stunde, beim Abendschein.
Ganzhorn starb 1880 und fand auf dem Pfarrhof zu Cannstatt seine letzte Ruhestätte. (Fortsetzung folgt.)

Geschw. Schmid Kaiserstr. 165 Bestecke 7. Erst für jeden Tisch

Nagel-Pflege-Eluis beliebter Geschenkartikel

Taschenmesser, Wandermesser des Jungen Wunsch

P. Schäfer Erbprinzenstraße 22 Nachf. (Gegr. 1840)

Von den Durlacher Lichtspielbühnen

In den Stala-Lichtspielen läuft seit gestern der überaus spannende, beifällig aufgenommene Harry Piel-Film

„Menschen, Tiere, Sensationen“

ein Bildwerk, das den Geist Harry Piel in jeder Szene atmet, das erfüllt ist von seltener Spannung, wie man sie bei diesem Bildwerk liebt, die sich in der breiten Front der Kinogemeinde schon seit Jahren einen ersten Platz erobert haben.

Mein neuester Film, es ist der 10ste, der jetzt fertiggestellt worden ist, heißt „Menschen, Tiere, Sensationen“. Es ist ein Zirkusfilm, wie viele meiner letzten Arbeit. Da kommt es nun wirklich darauf an, den verwöhnten Kinobesuchern Dinge zu zeigen, die sie eben in den Zirkuszelten und Varietés noch nicht gesehen haben! Und das soll bei dem heutigen hohen Niveau der artistischen Darbietungen nicht ganz einfach sein!

In dem Harry Piel-Film der Ariel (Berleisch: Siegel Monopolfilm) „Menschen, Tiere, Sensationen“, dessen Drehbuch von Reinhold Meißner, Erwin Kreler und J. M. Frank geschrieben wurde, führt Harry Piel Regie und spielt außerdem die Hauptrolle. Weitere Darsteller sind Elisabeth Wendi, Ruth Eweler, Edith Os, Eugen Rex, Willi Schur, Josef Karma, Karl Platen, Egon Broßig und andere.

Die Marzgraf-Lichtspiele bringen den großen Jahreschlager des bekannten Lustspiel-Autors Kurt Götz:

„Napoleon ist an allem schuld“

Der Film, der gestern bereits großem Beifall begegnete, führt den Zuschauer in die verschwiegene Welt englischer Lords, in die Zentrale der Pariser Revue, wo man so recht die Stadt der Träume erlebt, in die Welt der Pariser Nachtloftale des Mont Martre und ist eine Angelegenheit voll launiger Zwischenfälle, die einem Lord passieren, der seiner Sinne nicht mehr ganz mächtig ist und auf humorvolle Weise von der Bühne der humorvollen Sensationen seinen Abgang erhält.

„Die weiße Schwadron“

heißt das packende Filmwerk, das seit gestern in den Kammerlichtspielen zur Vorführung kommt u. ungeteiltem Beifall begegnete. Es ist eines der größten, mit ersten Prädikaten ausgezeichneten deutsch-italienischen Gemeinschaftsfilme, die ihre Zugkraft auch in unserer Stadt besitzen. Das Bildwerk behandelt das Schicksal eines jungen Offiziers, der in die Wüste geht, um eine unglückliche Liebe zu vergessen. Es ist in monatelanger, mühevoller Arbeit inmitten der libyschen Wüste mit echten eingeborenen Kamelreiter-Truppen gedreht worden. Der ganze unwiderstehliche Zauber der Wüste und dasjenige, das jeder Europäer verfaßt, der die geheimnisvolle Magie Afrikas einmal erlebt, ist in dem Film in unvergesslicher Schönheit und unvergleichlicher Lebensschönheit festgehalten.

Unsere Sportler haben das Wort

Pflichtspiele der Bezirksklasse

Morgen Sonntag treten auf eigenem Platz unsere erste Mannschaft der „Germanen“ gegen den Sportverein Daxlanden zum fälligen Pflichtspiel an, das im Blick auf eine fast ausgleichene Spielkarte der Mannschaften interessant zu werden verspricht.

Germania Durlach — S.V. Daxlanden.

Nach dem schönen Erfolg am vergangenen Sonntag treffen nun die Germanen am kommenden Sonntag auf den alten Rivalen aus Daxlanden. Die beiden Teams kommt eine besondere Bedeutung zu dadurch, daß es nicht nur als Verbandsspiel, sondern auch gleichzeitig als Pokalspiel gewertet wird, jedoch demnach der Gewinner aus dem weiteren Wettbewerb um den Tschammer-Pokal ausscheidet. Außerdem dieses Treffens wohl für die Gäste noch von besonderer Bedeutung ist, weil ein weiterer Punktverlust gleichbedeutend ist, mit dem Verlust auch der letzten Meisterschaftsplatzchance.

S.V. Gröchingens zweiter Pokal-Sonntag

Kommenden Sonntag, den 19. März empfängt der S.V. die Spielkarte 1. Mannschaft des S.V. Neureut zum angelegtesten Pokal-Spiel in der Materialgrube. Da bekanntlich beide Mannschaften einen guten Tabellenplatz einnehmen, dürfte man einen genügenderen Fußball-Sonntag erleben. Unsere Mannschaft wird diesen Kampf sicher nicht leicht nehmen und hoffen und wünschen wir alles Gute!

Am Samstag, 29. April hält der S.V. in der Gemeindehalle hier eine Frühjahrsfeier mit sehr abwechslungsreichem Kunst- und Musikprogramm und anschließendem Tanz ab.

Lezte Paarungen für die Spiele um den Tschammer-Pokal

Nunmehr sind die letzten Paarungen für die Pflichtspiele um den Tschammer-Pokal getroffen und zwar stehen sich gegenüber „Germania“ Durlach und Sportverein Daxlanden, Sportverein Söllingen und Sportverein Beierheim, S.V. Gröchingen gegen Sportverein Neureut, Spielvereinigung Durlach-Aue gegen Sportverein Ellmendingen.

Die Spiele der Kreisklasse 1

Die Spiele der Staffel 1 der Kreisklasse 1 werden am morgigen und den kommenden Sonntag weitergeführt und zwar treten an am 19. 3. 39 Ost — S.V. Durlach 1. u. 2.; Concordia geg. Berghausen 1. u. 2.; Reichsbahn — Kleinsteinsbach. — 26. 3. 39: Kleinsteinsbach — Rintheim; Alemannia — Berghausen. — 2. 4. 39: S.V. Durlach — Sulach; Süditen — Kleinsteinsbach. — 9. 4. 39: S.V. Durlach — Sulach; Kleinsteinsbach — 1. u. 2.; Olympia-Hertha — Kleinsteinsbach. — 23. 4. 39: S.V. Durlach — Olympia-Hertha 1. u. 2.; Concordia — Kleinsteinsbach; Rintheim — Berghausen 1. u. 2. — 30. 4. 39: Sulach — S.V. Durlach. — 7. 5. 39: Kleinsteinsbach — S.V. Durlach. — 14. 5. 39: Kleinsteinsbach — Sulach.

Gauklasse — Handball

Nachdem das Spiel Ketsch — Waldhof endgültig auf den letzten Sonntag im März festgelegt und hier die Würfel der dazugehörigen Spiele gewürfelt sind, ist die Aufstellung der Spiele der Gauklasse wie folgt:

Besonders groß war die Gefahr der Versandung für die Aufnahmegeräte. Nur die Erfahrung der Eingeborenen, die ihre Gewehre vor dem vernichtenden Sande zu schützen gewohnt sind und selbst bei quälendem Durst die für ihre Maßingengewehre zur Kühlung bestimmte Wasserleitung nicht tranken, konnte hier helfen. Trotzdem war zuletzt von 12 Aufnahmeapparaten nur noch einer gebrauchsfähig.

Am schwierigsten waren natürlich die Aufnahmen des Wüstenturmes (Gibli), die überall die Bewunderung der Zuschauer erregten. Sämtliche Wüstenszenen, selbst die Großaufnahmen der Köpfe, sind an Ort und Stelle gedreht worden.

dieser Meisterschaft fallen, werden am morgigen Sonntag noch wahrgenommen, diesem Unheil zu entgehen.

Das gestrige Weinsheim empfängt Ostersheim, das immer noch nicht über dem Berg ist. Auch die Turnerschaft Freiburg muß das Spiel geg. den bereits dem Abstieg verfallenen Turnverein Beiershausen gewinnen, um sich über Wasser zu halten. In Freiburg steigt ein 2. Treffen F.C. — die Tsg. Ketsch.

Stettenheim, das von den Abstiegsbedrohten am besten steht, hat die Turnerschaft Durlach als Gast und wird nichts unversucht lassen, diese letzte Gelegenheit wahr zu nehmen, um sich aus dem Gefahrenbereich des Abstiegs zu bringen. Durlach dagegen ist es darum zu tun, den einmal errungenen Mittelplatz auf jeden Fall zu halten.

Die Reserve-Mannschaft hat den Polizeisportverein Karlsruhe als Gast. Sie trägt dieses Spiel auf dem Gröchingener Sportplatz aus. Die Jugend weilt in Gröchingen.

Handball in Gröchingen

Am vergangenen Sonntag konnte die erste Mannschaft endlich wieder einmal zwei Punkte für sich buchen. Es war das Spiel gegen Manktenloch, das von Gröchingen 5:4 gewonnen wurde. — Am kommenden Sonntag kommt der Td. Bruchsal zum zweiten Verbandsspiel nach Gröchingen. Es wird die Aufgabe unserer einheimischen Mannschaft sein, am Sonntag alles daran zu setzen, um die zwei sehr wertvollen Punkte zu retten, die Gröchingen vor dem Abstieg bewahren können. So steht auf dem Gröchingener Platz am Grollenberg ein interessantes Spiel in Aussicht.

Bereinsmeisterschaften im Mannschaftsturnen der Oberstufe

Am Sonntag, den 26. März finden in Karlsruhe-Rintheim die Mannschaftskämpfe der Oberstufe im Mannschaftsturnen statt. Neben dem Turnverein Söllingen ist auch die Turnerschaft Durlach mit einer Mannschaft vertreten.

Turnen um die Vereinsmeisterschaften im Mannschaftsturnen der Mittelstufe

treten in der Gruppe 2 gleichfalls am Sonntag, den 26. März in der Turnhalle in Gochsheim u. a. je auch eine Mannschaft des Turnvereins Gröchingen an. Gleichzeitig stellt der Verein zu diesen Ausschheidungskämpfen einen Kampfrichter.

Zum zweiten Male Frühjahrswahlen der Reichstathleten

Der große Erfolg der Wahlen am 12. März hat den Kreisfachwart Kamuf bestimmt, den Aktiven am Sonntag, den 2. März 1939 erneut eine Wettkampfschuldigkeit zu verschaffen. Diese Veranstaltung findet ab 10 Uhr vormittags am Robert-Roth-Sportplatz an der Linkenheimer Landstraße statt. Durch die Unterteilung in 10 Klassen ist jedem Aktiven, gleich welcher Leistungsfähigkeit, eine Teilnahme ermöglicht. Ueber 1200 m laufen wieder die Frauen und Mädchen nach der neuen Mannsch.-Ordnung. 1500 m bewältigen die Herren, Jahrgang 1901 und älter, die H.J., Jahrgang 1902 und jünger und eine Anfängerklasse der Jugend, die sich noch an keinen Lauf beteiligt hat. 3000 m Läufe gibt es für die H.J.-Jahrgänge 1920/21, die Herren Jahrgang 1907/02, Anfänger (Senioren und Männer). Für die Männer ist gleichfalls mit 6 km wieder die längste Strecke geschaffen. Meldestelle ist wiederum Kreisfachwart Kamuf, Luisenstr. 20.

Evang. Gottesdienst für Durlach. Lütare (19. März 1939). Stadtl. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Wiß. Zimmermann). 11 Uhr: Christenlehre der Nordparrei (Entlassung des 2. Jahrgangs) (Wiß. Beißel). 12 Uhr: Kindergottesdienst (Wiß. Zimmermann). 14 Uhr: Prüfung der Konfirmanden der Südparrrei (Def. Schühle). Lutherische: 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Konfirmandenprüfung (Wiß. Neumann). 12 Uhr: Kindergottesdienst (Wiß. Neumann). Wolfartsweiler: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Wiß. Steigelmann). 11 Uhr: Christenlehre (Entlassung des 2. Jahrgangs) (Wiß. Steigelmann). 11 Uhr: Kindergottesdienst (Wiß. Steigelmann). Durlach-Aue: 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Konfirmandenprüfung (Wiß. Lipps). 13 Uhr: Kindergottesdienst (Wiß. Lipps).

Kath. Stadtparrrei St. Peter u. Paul, Durlach, Kanzlerstr. 2. Gottesdienstordnung für den 4. Fastensonntag (Laetare), 19. März 1939. Samstag: Nachm. 2-7 Uhr Missionsbeicht für Frauen und Jungfrauen, abends 6 Uhr Gebetswache mit Rosenkranz, abends 8-9 Uhr Missionsbeicht. Sonntag: 6 Uhr hl. Messe und Beicht, 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, 8.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Kirchl. Jugendweihen, Predigt und hl. Missionkommunion, 10.30 Uhr Singmesse mit Missionspredigt für Männer und Jungmänner, abends 8.15 Uhr Predigt für Männer und Jungmänner. Für alle Werktage: Montag, 20. bis Samstag, 25. März, jeweils morgens 5.30 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Predigt für Männer und Jungmänner, 6.30 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für die Kinder, 8.30 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt für Männer und Jungmänner, 9.45 Uhr hl. Messe, abends 8.15 Uhr Predigt für Männer und Jungmänner. Montag: 7 Uhr leviertes Jahrtagsamt für den Erbauer unserer Kirche, Prälat Hermann Josef Martin. Dienstag: 6.30 Uhr hl. Messe für Theodor und Apollonia Böler, 7 Uhr hl. Messe zu Ehren der hl. Josef Wittwode; 6.30 Uhr hl. Messe für Heinrich Bleich, 7 Uhr Amt für Elisabeth Hermann. Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe für Martin Köthenhäusler. Freitag: 8.30 Uhr hl. Messe für Maria Paulina Eiermann. Samstag: 6.30 Uhr hl. Messe für Martin Köthenhäusler, 7 Uhr hl. Messe für verstorbene Eltern.

Bruder Konrad-Kapelle Hohennottersbach. Sonntag, 19. März: 8 Uhr Beicht durch H. S. Vater, 9 Uhr Gottesdienst, Predigt und Missionkommunion der Kinder. An den Werktagen Montag, 20. März bis Samstag, 25. März, jeweils morgens 7 Uhr hl. Messe, abends 8.15 Uhr Predigt für alle.

Friedentliche — Evangelische Gemeinschaft, Durlach, Seboldstr. 4. Sonntag 10 Uhr Predigt (Prediger Rieter), 11 Uhr Sonntagsschule. Montag 20 Uhr Frauenmissionsstunde. Donnerstag 14 Uhr Gebetsreinigung. Aue, Westmarktstraße 32. Sonntag 14 Uhr Predigt. Donnerstag 20 Uhr Gebetsreinigung. Wolfartsweiler, Immanuelskapelle. Sonntag 14 Uhr Predigt. Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Feststunde.

Freie Religionsgemeinschaft Deutschlands, Gemeinde Karlsruhe. Sonntag, den 19. 3. um 10 Uhr im Konzilsaal, Waldstr. 79, Jugendweihen.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!



Wöchten Sie auf dem Fußboden essen?

Nun - in Frau Müller's Küche könnten Sie das schon mal riskieren, denn da ist alles so pikaresk, daß es auch auf dem Fußboden weder Staub noch Schmutz gibt. Die Küche ist die Visitenkarte der Hausfrau - da muß nun eben auch im verdecktesten Winkel Sauberheit herrschen. Und das erreichen Sie leicht, geschwind und mühelos durch den Griff zum IMI-Paket! Wie sinkt geht die Arbeit von der Hand, wenn im zur Stelle ist - da gibt es kaum etwas, was sich nicht mit IMI säubern ließe!

Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne IMI's Hilfe aus!

Landeskräftige Gemeinschaft, Amthausstraße 6. Jeden Sonntag abend 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Abend-Gemeinde Durlach, Amthausstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde, vorm. 10 Uhr Predigt.

Evang. Vereinshaus. Sonntag 8 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Bibelpredigt. Dienstag 8 Uhr Bibelpredigt. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bischöfl. Methodistengemeinde Auertstraße 20a. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Gottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kath. Kirchengemeinde Stupferich. 4. Sonntag in der Fastenzeit (Laetare), 19. März, 1/8 Uhr Frühmesse mit General-Kommunion der Christenlehrlingpflichtigen, 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, 1 Uhr Christenlehre und Andacht zum Hlg. Joseph, 1/8 Uhr abends Kreuzweg-Andacht mit Segen.

Wer nicht inseriert kommt bei seiner Kundschaft in Vergessenheit. Deshalb: Die Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ „Pflanztaler Bote“ Dein bester Werber.

Wohnhaus 2-3 Zimmer mit Werkstätte, Einfahrt und Garten zu verkaufen. Angebote unter Nr. 117 an den Verlag erbeten.

Wo möbl. Zimmer findet junger, gebildeter Herr mögl. mit Bad, Bedienung. Fil-Offerten u. Nr. 151 a. d. Berl.

Gut möbl. Zimmer evtl. Wohn- und Schlafzimmer mit Telefon sofort oder per 1. 4. 1939 zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Wohnhaus mit Werkstätte, Einfahrt und Garten zu verkaufen. Angebote unter Nr. 117 an den Verlag erbeten.

Wohnhaus mit schönem Nebenraum in guter Geschäftslage in Mitte der Stadt, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Anfragen unter Nr. 117 an den Verlag.

Wohnhaus mit Werkstätte, Einfahrt und Garten zu verkaufen. Angebote unter Nr. 117 an den Verlag erbeten.

Bezaubernde Welt, die Pracht-Ausstattungsrevue des Colosseum-Theaters

Durlach, 18. März. Das Stammpublikum des Colosseum-Theaters, das eine ansehnliche Zahl umfaßt, die in den vergangenen Jahren nicht erreicht worden ist, bildet eine ziemlich vorwiegend varieté-Gemeinde, die heute nicht mehr nach vorwiegend, sondern nach den neuesten Maßstäben abmilt und es demgemäß nicht leicht für den rührigen aber um seine Colosseum-Gemeinde stets besorgten Direktor Kraneis, die Leistungen immer wieder auf die Spitze zu treiben und uns Künstler zu vermitteln, die von den größten Bühnen Deutschlands und Europas nach Karlsruhe verpflichtet werden. Gerade in der Spielzeit vom September vorigen Jahres bis auf den heutigen Tag haben wir die unentwegte Steigerung der artistischen Sensationen feststellen, abgewechselt durch eine dezente Auslese aus anderen varietés Künstegebieten, die immer wieder begeistern. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß das derzeitige Programm „Bezaubernde Welt“ eine eindrucksvolle Finale bildet zu den vergangenen Spielplänen. Dieses hält das Weltvarieté nach zwei Seiten seinen prunkvollen Umgang in der Landeshauptstadt, erstens sind es die herrlichen Kostüme, die eine farbenfrohe Parade geben, andererseits sind es die Künstler selbst, die uns nicht eine vergangene Welt, sondern die lauschigen Winkel der Welt zeigen mit ihrer „reinen“ Form, mit dem Zauber menschlicher Schönheit und dem Reiz an Farbe, an Singen und Klingen, wie man ihm nicht alltäglich begegnet.

Aus der Reihe der Darbietungen, die in 28 lebensprägenden Bildern abrollen, nennen wir die beiden glücklichen Blauderer Hühner dieses Spiel von Farbe und Schönheit sozusagen die feste Basis geben. Glücklich sind ihre Einfälle, golden ihr Humor und dann haben sie eines, die fast anstehende glückliche Sorglosigkeit, von der sie gleich einem sprudelnden Bächlein berührt sein können und nie fertig werden. Helga Böllert mit ihrer klaren, bezaubernden Stimme, gibt dem ersten Teil in der „Fantasie des Ostens“ und „zwischen spanischen Fächern“ ein

wirkungsvolle gefangliche Umrahmung und führt so die Hörer in die unmittelbare Nähe des Volkstums des sonnigen Südens. Helga Böllert neben ihrem goldenen Humor, den sie an diesem Abend in Kissenportionen zu verschütten hat, besonders mit ihrem Lied und dem Gardas in dem Bild „Erntezauber in der Puzza“, in Theo Randolf begegnen wir einem Jongleur, der sich als Spitzentöner dieser Kunst bezeichnen kann. Abweichend von den üblichen Darbietungen auf diesem Gebiet verlagert er sich auf die Zeitlupe und das „Tempo-Tempo“ und ringt der Jongleurkunst mit dem Spiel mit den ungleichen Gegenständen besonders gewinnende Seiten ab. Der Beifall, den er erhält, ist herzlich und wohlverdient. Böllert nennt sich der ausgezeichnete Musikclown, der alle Register des gefunden Humors zieht und mit seinen neuen Instrumenten auf urwüchsige Art zum Klingen gebracht, den herrlichen Beifall findet. Im übrigen ist er neben dieser besonders gepflegten musikalischen Sparte, die ihren Höhepunkt in dem „wandelnden Baum-Notenständer“ findet, auch ein humorvoller Künstler auf dem Fahrrad und in der Balance und überraschte immer wieder mit seinen prächtigen Leistungen. Charles Davel nennt sich ein weiterer Künstler, der innerhalb der Artistik einen ersten Platz einnimmt. Nicht nur bei dem lebenden Bild „Anstieg der Ramanit“ und „Zauber auf dem Meeresgrund“ zeigt er im Spiel mit den „Nixen“ sein hohes Können, sein Spiel mit dem Akrobat ist gleichfalls eine hohe artistische Leistung, die den wohlverdienten Applaus findet. Es würde zu weit führen, all die Kräfte hervorzuheben, die um das Gelingen dieses Abends wetteifern, nennen wollen wir nur noch den geistigen Urheber dieser bezaubernden Welt, Herrn Zeit, der mit dieser Prachtgala, übersäumend an Kulissen-Ausstattung, an Farbe und Schönheit der Kostüme der oberflächlichen Reue den restlosen Kampf anjagt und, soweit man hier schon ermaßen kann, auf der ganzen Linie Sieger bleibt. Fritz Braun mit seinem Orchester gab diesem Kauf von Farbe und Schönheit die gebührende prädelnde Musik und ist mit seinen Solisten gleichfalls an dem Erfolg beteiligt. K. Kraher.

Aus dem Pfinzthal

Heimatbilder aus dem Pfinzthal

Von G. Hupp.

I.
Das Land, das wir heute im Geiste durchwandern wollen, schließt gleichsam die Brücke vom Schwarzwald zum Kraichgau. Die Buntfandsteinhügel des südlichen Pfinzgaus schließen sich zu einer Hochebene zusammen, zwischen deren Höhen sich weite Wälder und freundliche Täler öffnen. In diesen liegen die Ortschaften, entweder rundum in einem Ortsern gewachsen die Stupferich etwa, oder lang hingestreckt zu beiden Seiten des Baches, wie die Dörfer des Pfinzgaus, wie Muttschbach und Langenbach. Als Höhendorf mit reizvoller Lage grüht Spielberg von hoher Warte weit über den Gau, Reichsbad am Rande des Albais preist sich dank der Nähe würzig duftender Lösswälder als „Lustkurort“ an.

Die nach der Lage sind die Orte zwischen Pfinz und Alb, den benachbarten Städten eng verbunden. Spielberg, Büfenbach und Reichsbad liegen im Umkreis der Albstadt Ettlingen, die Höhenorte Stupferich, Palmbach, Wettersbad gehören zum einflussreichen Amt Durlach und fühlen sich heute als nächste Nachbarn der Landeshauptstadt. In den Dörfern des Bodschattales aber ist der Einfluß der Pforzheimer Goldindustrie schon deutlich erkennbar. Seit Wochen erst zieht über die Hochfläche hin ein Zweig des Reges der Reichsautobahn. Wer auf ihm fährt, ist voll des Lobes der Landschaft dieses Hügellandes im Pfinzgau, das bisher etwas allzu sehr im Schatten seines hochgeprägten Nachbarn, des Schwarzwaldes, stand. So wird uns eine Wanderung durch dieses Land zwischen Pfinz und Alb, ein Streifen durch die Dörfer und ihre Geschichte wieder ein Stück heimatlicher Erde lieb und vertraut machen und uns die Augen öffnen für die auch dieser Gegend eigenen Reize und Schönheiten.

Am Rande des Rittnerwaldes hin strebt das saubere „Stupfericher Sträßle“ in gemächlicher Steigung zu der Höhe, auf der der Thomashof liegt. Gegenüber dem Erholungsheim, dem ansehnlichsten Gebäude unter den „Thomashäusern“, ist heute noch eine Familie

Dörner sesshaft. Ihr Urhahn war der Gründer dieser Siedlung auf Bergeshöhe, über die sich zu jener Zeit der Wald erstreckte. Thomas Dörner hieß der Mann, der zu Ende des 17. Jahrhunderts von der Stadt Durlach das Recht erwarb, den Wald zu roden und sich hier anzusiedeln. Sein Handwerk verstand der Fremde, denn er war ein bayerischer Holzjäger. Doch war er nicht der erste Siedler, der sich auf der Höhe niederließ. An der Stelle der heutigen Thomashäuser oder doch in ihrer Nähe lag Eltrichsdorf, ein großer Hof, der schon im 12. Jahrhundert als Besitz der Herren von Mönche genannt wird. Wie der Durlacher Chronist fest berichtet, soll Eltrichsdorf den Notzeiten des 30jährigen Krieges erlegen oder gar schon in der Zeit der Reformation aufgegeben worden sein.

Von jeher war der Thomashof ein beliebter Ausflugsort der Karlsruher. Es gilt heute noch von ihm, was der Heimatdichters Nachfahre vor einem halben Jahrhundert schrieb: „Das Thomashäuser ist ein angenehmer, schön liegender Ausflugsort mit guter Wirtschaft und einer entzückenden Aussicht einerseits auf den Turmberg und auf das Rheintal bei Durlach andererseits auf die Höhen des Schwarzwaldes von Moosbrunn bis zu den sieben Eichen bei Grunbach, hier im Vordergrund den Ort Stupferich mit den Feldern und Wäldern des Pfinzgebietes. Aber den nördlichen Ausläufern des Schwarzwaldes ragt des Maßbergs Kuppe in ihrer geeigneten Umrisse empor. Nahe dem Thomashof an der Straße nach Durlach, liegt der Schmude

Lamprechtshof

der heute im Besitze der Familie Horch ist. Er wurde im 18. Jahrhundert von Kammerat und Bürgermeister Lamprecht gegründet, der 200 Morgen des Landes in ein fruchtbares Hofgut umwandelte. Die Felder des Hofes — sie umfassen nahezu 100 Hektar — liegen auf Durlacher Gemarkung. Zur Milchversorgung der Stadt Karlsruhe liefert der Lamprechtshof einen nennenswerten Beitrag.

Wandern wir die alte Steige hinab, so führt uns die von hohen Pappeln gesäumte Straße nach

Kilian den „Prolog zum Wiedersehen“ zum Vortrag brachte. Nach der Ansprache des Schulkameraden A. Kumm, worin er besonders den ideellen Wert der Schulkameradschaft und der daraus entstehenden Freundschaften bis ins hohe Alter hinein, behandelte, fand eine Totenerhebung für die verstorbenen Schulkameraden statt. Mit erhöhter Hand zum deutschen Gruß von 3 Schulkameraden und 3 Schulkameradinnen während der gesprochenen Gedächtnisrede und der Verlesung der Namen der verstorbenen Schulkameraden und Schulkameradinnen, den im Kampfe für das Vaterland und den auf dem Schlachtfelde der Arbeit Gebliebenen würdemit dem Gesang des Liedes vom „Guten Kameraden“ gedacht. Ein opulentes Geburtstagsessen, das allgemein bejubelt wurde, war der Mittelpunkt der Feier. Gemeinsam gesungene Heimatlieder, Erzählungen aus der Jugend- und Schulzeit von mehreren Kameraden und Kameradinnen und nach allgemeiner Unterhaltung, durchdrungen von den Klängen eines gut gespielten Akkordeons, wurde mit dem Wunsch, daß alle „Sechziger“ bei der nächsten Wiedersehensfeier gesund und munter wiederum anwesend sind, die Geburtstagsfeier beendet.

Schulungsabend

Grötzingen, 18. März. Der Einladung der Ortsgruppe Grötzingen der NSDAP. zur Teilnahme am Schulungsabend am Mittwoch hatten zahlreiche Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen und Formationen Folge geleistet. Pp. Hödapp sprach wieder in fesselnder Weise über den Nationalsozialismus und seine Mission im deutschen Volke. Ortsgruppenleiter Scheidt begrüßte den Redner und stattete ihm zum Schluß den Dank der Versammlung ab.

Vom Grötzingener Turnverein

Grötzingen, 18. März. Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung, die am letzten Samstag stattfand, erhielt der Grötzingener Turnverein einen neuen Vorstand. Dem bisherigen Vereinsleiter, Reinhard Jordan, wurde für seine wertvollen, dem Vereine und der Turnerei geleistete Arbeit der Dank des Vereines ausgesprochen. Die Neuwahl ergab die Berufung des

Kameraden Richard Siegrist zum neuen Vereinsführer. Der Turn- und Sportbetrieb wird nun in vollem Umfange wieder aufgenommen. Das Männerturnen leitet der neue Turnwart Gustav Maier, die Jugend wird von Jugendturnwart Albert Benz betreut. Auch die Turnerinnenabteilung soll das Fraueturnen pflegen.

Urlaub vom öffentlichen Dienst für KdZ-Urlauber

Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzministers können Gefolgshaftsmittelglieder, die an KdZ-Auslandsfahrten teilnehmen wollen, aber den Urlaub für das laufende Urlaubsjahr schon verbraucht haben, den ihnen für das folgende Urlaubsjahr zustehenden Erholungsurlaub ausnahmsweise bereits in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März erhalten, wenn die dienstlichen Verhältnisse es gestatten. Die Anordnung gilt für den öffentlichen Dienst.

Gottesdienstanzeiger für das Pfinzthal

- Evangelischer Gottesdienst in Grötzingen. Sonntag (Lätare), 19. 3. 39. Vorm. 9 Uhr: Feierliche Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 12 Uhr: Entlassung der Christenlehrgänger des 2. Jahrgangs aus der Christenlehre.
- Methodistenkirche (Evang. Freikirche) Grötzingen, Gemeindehaus: Riddaplag 1. Sonntag vorm. 9½ Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagschule, abends 8 Uhr Predigt. Dienstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
- Evang. Kirchengemeinde Berghausen. Sonntag, den 19. März, 10 Uhr: Gottesdienst, 11 Uhr: Christenlehre für Mädchen, 13 Uhr: Kindergottesdienst, 19.30 Uhr: Passionsandacht durch Schriftsteller Ernst Schreiner, Korntal.
- Methodistenkirche (Evang. Freikirche) Berghausen, Gemeindehaus: Hindenburgstraße. Sonntag nachm. 12½ Uhr Sonntagschule, 2½ Uhr Predigt. Dienstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
- Evang. Gottesdienst in Eöllingen. Sonntag (Lätare), den 19. März, vorm. 9 Uhr: Jugendgottesdienst, 9.30 Uhr: Konfirmandenprüfung. Montag abend 7.30 Uhr: Ev. Frauenabend. Mittwoch abend 8 Uhr: Wächtergottesdienst mit Filmreihe durch die Evang. Gemeinden Osterrheins.
- Kath. Kirchengemeinde Grötzingen. 4. Fastensonntag, 19. März, Samstag nachm. 4 Uhr Osterbeichte. Sonntag: die Frühmesse ist ausnahmsweise schon um 7½ Uhr, keine Beichtgelegenheit, 10 Uhr Predigt und Amt. Die Abendandacht fällt aus, ebenso die hl. Messe am Montag, Dienstag bis Samstag 7 Uhr hl. Messe. Dienstag und Freitag Schülertagesgottesdienst.

Rund um Stupferich

Tagung der Ortsbauernschaft.

Die Bauernschaft Stupferich war am Mittwoch abend zu einer wichtigen Arbeitstagung ins Gasthaus zur „Sonne“ zusammengekommen. Da hier der Tabakbau einen immer breiteren Raum einnimmt, gab Tabakfachschaftsberater Pg. Hof. Doll verschiedene Anordnungen der Landesbauernschaft bezgl. des Tabakanbaus bekannt. Gleichzeitig erhielt jeder Tabakpflanzer sein diesjähriges Anbaucontingent zugeteilt. Die Pflanzern wurden mit verschiedenen Pflanz- und Behandlungsvorschriften vertraut gemacht. Die Tabakpflanzern beschloßen, gemeinschaftlich den Bau eines Tabakschuppens, der bis zur diesjährigen Ernte fertiggestellt sein soll. Dieser Beschluß ist sehr zu begrüßen, kommt doch ein vorchriftsmäßig erstellter Trockenstopp dem Tabakgut und damit auch jedem einzelnen Pflanzern zugute. Verschiedene Anordnungen über den Verkauf von Rindvieh gab der Ortsbauernführer Pg. Gustav Faden bekannt, wonach künftig der Stallverkauf verboten ist. Diese Anordnung wurde allgemein begrüßt, weil durch sie die Bauern vor Schäden bewahrt werden. Die weiteren Ausführungen des Ortsbauernführers galten dem am 17. März stattgehabten Landesbauerntag in Karlsruhe.

Beerdigung.

Am Freitagnachmittag wurde die nach kurzer Krankheit aus dem Leben geschiedene Frau Katharina Doll, geb. Wör, zu Grabe getragen. Trotz des winterlichen Wetters ließen es sich die Einwohner Stupferichs nicht nehmen, der im 69. Lebensjahr Verstorbenen das Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte zu geben.

Das Wetter

Am Samstag meist bedeckt, kalt, aber nur noch vereinzelt leichter Schneefall.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 18. März 1939.

- Bad. Staatstheater: „August der Starke“, 20 Uhr.
- Stalatttheater: „Menschen, Tiere, Sensationen“.
- Markgrafentheater: „Napoleon ist an allem schuld“.
- Kammerlichtspiele: „Die weiße Schwadron“.
- Blumenkaffee: Tanz.
- Noter Eiben: Unter Abend des Gesangsvereins „Lyra“.
- Colosseum Bezaubernde Welt.

Sonntag, den 19. März 1939.

- Bad. Staatstheater: Nachm.: „Die Zauberkiste“, 15—18 Uhr. Abends: „Der Graf von Luxemburg“.
- Stalattlichtspiele: „Napoleon ist an allem schuld“.
- Markgrafentheater: „Menschen, Tiere, Sensationen“.
- Kammerlichtspiel: „Die weiße Schwadron“.
- Hotel Post: Jahresessen, abends: Konzert.
- Neuerhof: Frühlingsfest.
- Germaniasportplatz: Germania — FV. Durlach, 1/3 Uhr.
- Colosseum: Bezaubernde Welt.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraher; stellvertr. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. II. 3763. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Gesund bleiben



Neda-Kräutertee
Nr. 1 Nierentee
Nr. 2 Darmtee
Beutel 50g
Karton RM 1.50

Anzeigen aus dem Pfinzthal

Eine Grötzinger 60er-Feier

Grötzingen, 18. März. Die Grötzinger Schulkameraden und Schulkameradinnen, die im Jahre 1893 aus der Schule entlassen worden sind, begingen am Samstag, den 11. März 1939 im Gasthaus zum Ochsen die Feier ihres 60. Geburtstages.

Etwas 60 Kameraden und Kameradinnen, darunter solche, die von auswärts hierherkamen, u. a. Grötzinger Altersgenossen mit ihren Angehörigen, hatten sich eingefunden. Es ist nicht zu verkennen, daß der Heimatgedanke durch solche Anlässe besonders gepflegt und gefördert wird.

Schulkamerad A. Arbeit begrüßte mit herzlichsten Worten die Erschienenen, wozu Schulkameradin Christine Fießer

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, ebenso für die vielen Kranz- u. Blumen Spenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Magdalene Scheidt

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Vollhardt für seine trostreichen Worte, dem NSKOV für Kranz- u. Blumen Spenden und ehrenden Nachruf. Ferner sei allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten ebenfalls Dank gesagt.

Grötzingen, 18. März 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Als Verlobte grüßen

Gerfrud Jödicke
Adolf Greulich
Friseur

Karlsruhe, den 18. März 1939

„MEYERHOF“

Sonntag **Frühlings-Fest**
Anfang 4 Uhr
Es spielt die Reichsarbeitsdienst-Kapelle
Sämtliche Wurstwaren aus eigener Schächtung

Zur Konfirmation!

Armbanduhren, Schmuck sowie Silberwaren
finden Sie in großer Auswahl im Fachgeschäft
W. Schwender gegr. 1872
Durlach, Adolf Dittlerstraße 6

Todes-Anzeige

Rasch und unerwartet verschied unser lieber
Sohn, Bruder und Schwager

Karl

Karlsruhe-Durlach, den 17. März 1939
In tiefer Trauer:
Familie Julius Oeder und Angehörige
Beerdigung Montag 16 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Richard Dittmann

Gend.-Wachtm. o. D.

sprechen wir allen Freunden und Bekannten,
auch für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und die liebevollen Abschiedsworte im Namen des Militärvereins unseren innigsten Dank aus.

Karlsruhe-Durlach, den 17. März 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emilie Dittmann Wtw.
u. Angehörige.

frisch
Möbel
auf wie neu
Normfl. -80
Doppelst. 1.45
erhältlich bei:

Adlerdrog. Hinkelmann, Blumen-
drog. J. Schaefer, Centraldrog. P.
Vogel, Turmbergdrog. E. Wächter.

Guter h. Kinderwagen
sowie kompl. Stubenwagen zu
verkaufen
Bodenstr. 33 (Ettlingerstr.)



Für Familienfeste,
zur Konfirmation und zu
allen Feiern im Familien-
kreise haben wir gute
Weine bereitgestellt. Z. B.
1938er Edenkobener 1.15
1937er Gaubickel-
heimer Wiesberg 1.20
1937er Deides-
heimer Neunmorgen 1.40
1937er Königs-
bacher Weg, natur 1.45
je der Liter ohne Flasche.
Ab 10 Flaschen billiger.
Kommen Sie vertrauens-
voll zu uns.
Wir bedienen Sie gut!

SCHURHAMMER
das gute Weinhaus in
der Blumentorstraße.

Lehrling

Kräftiger Junge, der Lust hat
das Steinmetz (Bildh.) Hand-
werk zu erlernen, kann zu Ostern
eintreten bei
Karl Herrmann, Steinmetzmeister,
Karlsruhe-Durlach, Friedhofstraße

Pflichtjahr Mädchen

wird gesucht für 2 Personen
Größtingerstraße 16, III. St.

Anspruchsvolle wählen



das Gritzner Markenrad

Theodor Falkner
Nähmaschinen — Fahrräder
Kraftfahrzeuge
Inh. Alwin Beim
Gritznerstraße 3

Suchen Sie dauer-
hafte, preiswerte
Möbel
bei guter Auswahl und fach-
männlicher Bedienung
dann zu

Friedr. Sigmund
Karlsruhe, Kronenstr. 17a
Ehstandsdarlehen

100 Str. Ruhoda zu ver-
kaufen
Zu erfragen im Verlag.

„Hotel Post“ / Gaststätte Posthörnle



Jahres-Essen

Sonntag, den 19. März 1939

Speisefolge (24 2.—)
Ochsenchwanz-Suppe, Kalbsrücken mit
verschieden. Gemüse, Pommes Frites,
Diplomaten-Crème

Sonntag: **Abend-Konzert**

Eine große Auswahl einfacher bis feinsten

Zimmer-Einrichtungen

zu tatsächlich **niedrigen Preisen**
bietet Ihnen das wirklich leistungsfähige

Möbel-Einrichtungshaus

MÖBEL-FALKNER

Inhaber: **KARL SCHMITT**
DURLACH — FERNSPRECHER 271

NS.-Reichskriegerbund Karlsruhe-Durlach

Wir bitten unsere Kameraden mit ihren Angehörigen recht
zahlreich an den Veranstaltungen unserer **Nachrichten-Abtei-**
lung 35 am „Tag der Wehrmacht“ (Sonntag, den 19. März) teil-
zunehmen, um auch so nach außen hin der Verbundenheit
der Frontsoldaten des Weltkrieges mit unserer neuen Wehr-
macht den gebührenden Ausdruck zu geben. Darum lautet
am kommenden Sonntag die Parole für alle alten Soldaten:

Auf zu den verschiedenen Darbietungen in der „Funkerkaserne“ und zum Manöverball in der „Festhalle“

Anzug: Kytthäuseranzug (soweit vorh.) kleine Ordensschnalle

Die Kameradschaftsführer der

- | | | |
|--|--|---|
| Artillerie Kameradschaft
Karlsruhe-Durlach | Kriegerkameradschaft 1873
Karlsruhe-Durlach | Kavallerie - Kameradschaft
Karlsruhe-Durlach |
| Krieger - Kameradschaft
Stadtteil Durlach-Aue | Kameradschaft ehem. 109er
Karlsruhe-Durlach | Kameradschaft ehem. 112er
Karlsruhe-Durlach |

Schön und praktisch



Sind Möbel von Tretzger

Möbelfabrik und Einrichtungshaus
Gebr. Tretzger, G. m. b. H.
Karlsruhe, Kaiserstr. 97, Haltestelle Kronenstr.

Wer hat oder
sucht **Geld**
auf **Hypothesen**
oder wer kauft, verkauft
Haus
der wende sich vertrauensvoll
an

August Schmitt
Hypothesen / Häuser
Karlsruhe, Hirschstraße 43
Telefon 21 7 Gegr. 1879.

1 Viertel Acker
zu verpachten an der Steierbrück
D.-Aue, Grazerstr. 23, II. St.

Saatkartoffeln
„Flava“ anerkanntes Saatgut
hat abzugeben
Gutsverwaltung Ritterhof.

Schlafzimmer
mit 170—, Schlafzimmer, weiß
130—, Sofa, Vertico, Herd, weiß
Bettsstellen, zwei Kleiderbügel
u. i. Möbel billig zu verkaufen
Kienle, Herrenstr. 17, I. St.

Obststücke
zu kaufen oder zu pachten gesucht
Angebote unter Nr. 150 an den
Verlag erbeten.

Ca. 6 Ar Gartenland
Baugelände zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Dorfer Erbprinzenstr. 19
Konfirmation **Erstkommunion**
Evangelische Gesangbücher gez. Kerzen, Kopfkranzchen
Anhängerkreuzchen Magnifikate, Magnifikat-
Füllhalter, Ostergeschenke taschen, Glückwunschkarten

Prima hochtraktige u. abgefalbte
ostfriesische Kühe
stehen zum Verkauf bei
Viehagentur M. Breyer
Durlach, Werderstraße 13 — Telefon 343
Stallung Blücherstraße 7
Viehhofhandlung Neuhaus & Feistel

Blieschbäume
in Buch-, Halb- und Hochstämmen
und zwar in Früh-, Mittel und Spätarten, hat
noch abzugeben
Landwirtschaftsschule Augustenber



Fritze fährt auf Nuttis Rad
weil es Durex-Freilauf hat

Durex
FREILAUF

M. Brockmann
ja, da
Fritze's!
Mehr Milch, mehr Eier, hochbe-
wertete Käse durch die echte
gewürzte Zutteralmilch
Zwerg - Marke
Verkaufsstellen: Durlach:
Dra. Hinkelmann; Dra.
Schaefer; Drogerie Vogel;
Kraft, Futterm., Lammbr.;
Selter, Futterm., Adolf-Dit-
lerstraße Durlach-Aue;
Küfner, Kolw.; Wolfarts-
weiler; Kraft, Bäckerei.

80 Reichsmark
auf dem Wege von Durlach-Aue
bis Fa. Melana & Steponath
Durlach

verloren.
Der ehrliche Finder wird ge-
beten, das Geld gegen hohe Be-
lohnung abzugeben bei
Melana & Steponath.

Gritzner Fahrräder
Phänomen - Miele
Ersatzteile - Gummi

Karl Mörch
Durlach-Aue
Ostmarktstraße 15

Plisse, Dekatur
Hohlkäse, Zierkäse
Stoffknöpfe, Osen, Knopflocher
Spitzeneinkurbeln
Blumenanfertigung zu Stoff past.
Kleider- u. Monogrammtickerei
Applikationen
Schnelle Bedienung!
L. PLUSS
Karlsruhe/B., Herrenstr. 50
Telefon 7894

Möbl. Zimmer schönes, gerä-
telles, m. ier
Emaang, varriere zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Brünn
Alto
Faher h
mit fei
Schläng
Frachtarf
Brenn
stern
Am 11.10
gelchni
brau
verliches
stlicher
Führer zu
Schmid de
Brenn
auf dem
Der Oberb
rie List, d
General de
Winkel un
Führer in
einer kurze
Strogen de
Witt der
nd der M
tes, gel
Führer zu
Führer au
immer wie
Qualität,
waren, die
erd i
nglam to
Bogen ha
reicht. T
der Führer
reicht. F
Schneijßen
Schulporps
Der Führer
Am Eing
Glia begr

Stilau
Stilay
Breden
mifen u
bis mir
Stfahr
meinen
nach get
darin

Stunden des Jubels und der Freude in Brünn

Der Führer begrüßt die neuen Bürger des Großdeutschen Reiches

Brünn, 17. März. Am Freitag traf der Führer auf der Fahrt nach Brünn in Olmütz ein, nachdem er das im Oktober besetzte Altoaargebiet passiert hatte. Von Olmütz aus geht dann die Fahrt hinab in die Hanna, das reiche mährische Hügel- und Talgebiet, das mit seinen weithin sich dehnenen, schon für die Frühjahrs- und Sommerernte hergerichteten Feldern eine Ahnung seiner großen Fruchtbarkeit vermittelt. Gestern haben hier die in den Dörfern überall große Freudenkundgebungen stattgefunden; die Deutschen begrüßen hier in gemischten Siedlungen. Von zahlreichen Bauern- und Arbeiterkreisen leuchten Fahnen im hellen Sonnenglanz.

Um 11.10 Uhr läutet der Sonderzug des Führers auf dem festlich geschmückten Bahnhof von Brünn ein. In diesem Augenblick drängen deutsche Bomberstaffeln über die Stadt dahin, ein riesiges Zeichen deutscher militärischer Kraft und Stärke. Unbeschreiblicher Jubel der Tausende, die zusammengedrängt sind, den Führer zu grüßen, brüllt empor. Die ganze Stadt prangt im Schmuck der Fahnen und Fahnen. Die Fenster sind mit Fahnen- und Blumensträußen geschmückt.

Auf dem Bahnhof sind zur Meldung beim Führer angetreten: Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Infanterie, General der Infanterie Beyer, ferner Gauleiter Reichskommissar Bredel und Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, die sich zum Führer in den Befehlswagen des Sonderzuges begaben. Nach einer kurzen Besprechung trat der Führer die Fahrt durch die Straßen des tausendjährigen Brünn an. Vor dem Bahnhof begrüßt der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der Ehrenkompanie des Heeres, gestellt vom Infanterieregiment 133 (Panz.) ab. Unbeschreiblicher Jubel der befreiten Brünnener Bevölkerung begrüßt den Führer auf dem Bahnhofsvorplatz. Der Führer fuhr sodann, immer wieder umtost von der unbeschreiblichen Begeisterung der Deutschen, die aus ganz Mähren nach Brünn zusammengeströmt waren, die Paradeaufstellung der gesamten 2. Panzerdivision ab und begab sich in das Rathaus. Nur langsam kommt der Führer voran — immer wieder muß der Wagen halten, werden dem Führer Blumensträuße entgegengebracht. Die brausenden Ovationen schwellen zum Orkan, als der Führer den Platz vor dem Rathaus, den Adolf-Hitler-Platz, erreicht. Hier stehen die Studentenformationen der Deutschen Technischen Hochschule von Brünn, die Männer vom Freiwilligen-Schutzkorps und die alten Kämpfer der Sudetendeutschen Partei.

Der Führer im Rathaus

Am Eingang des Rathauses wird der Führer vom Kreisleiter des Reiches begrüßt. Im Hof des Rathauses haben sich die Führer-

vertreter der im Kampf zur ihr deutschen Volkstum gekommenen sudetendeutschen Kämpfer versammelt. Langsam geht der Führer durch ihre Reihen und drückt jedem von ihnen die Hand. Dann steigt er die Stufen zum Wappensaal empor. Hier haben sich der deutsche Bürgermeister der Stadt, der deutsche Generalkonul und der Senior der deutschen evangelischen Kirche in Brünn sowie die Truppenkommandeure des Brünnener Raumes versammelt. Der Führer wird dann vom Bürgermeister und vom Kreisleiter in den großen Sitzungssaal des Rathauses geleitet. Dort haben sich die deutschen Stadtverordneten und Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei aus ganz Mähren eingefunden. In bewegten Worten heißt der Kreisleiter den Führer in der seit Jahrhunderten deutschen Stadt willkommen: „Wir haben zwei Jahrzehnte hindurch unter schwerer Bedrückung deutschen Boden und deutsches Kulturgut auf vorgeschobenem Posten bewahrt. Wir haben immer gewünscht, daß Sie, mein Führer, einmal zu uns kommen würden!“

Der Führer dankt den Versammelten für ihre bisherige Treue und begrüßt sie als die neuen Bürger des Großdeutschen Reiches. Der Führer begrüßt nun jeden einzelnen dieser Männer, die im jahrelangen Volkstumskampf ihre Stadt und ihr Land deutsch erhalten haben, und wechselt mit jedem einige Worte.

Dann gibt Bürgermeister Tudez noch einmal mit Worten, die die tiefe Bewegung verraten, die alle Deutschen Mährens in dieser Stunde erfüllt, dem Gefühl der ungeheuren Dankbarkeit für die endliche Befreiung Ausdruck. In kurzen, packenden Worten beschwört er die Geschichte eines ganzen Jahrhunderts herauf, das in Brünn immer durch den Kampf seiner Bürger für ihr Deutschtum gekennzeichnet war. Er erinnert daran, daß schon um die Jahrhundertwende deutsche Bürger in dieser Stadt, die von deutschen Siedlern erbaut wurde, regierten. Er spricht von dem „Schöffengericht“, diesen neben dem „Sachsenpiegel“ grundlegenden Werk germanischer Rechtgebung, das hier in dieser Stadt Brünn im Jahre 1305 geschrieben wurde. Er schildert, wie sich in dem entschlossenen Einzug des Brünnener Deutschtums die Hussitenkriege brachen und wie von Brünn aus dem Völkern des Dreißigjährigen Krieges Einhalt geboten wurde. 1848, als um die Aufrichtung des Großdeutschen Reiches gerungen wurde, waren es Bürger und Studenten dieser deutschen Stadt Brünn, die hier und in Wien auf den Barricaden für diese Idee ihr Leben einsetzten. So waren die Bürger dieser Stadt durch die Jahrhunderte hindurch immer Schützer und Schirmer deutschen Geistes und deutschen Rechtes. Der Bürgermeister schließt seine Begrüßungsrede mit der Versicherung der Treue: „Mein Führer, wir waren die letzten, die Sie ins Reich heimgeholt haben. Aber

wenn Sie einmal die Nation aufrufen, dann werden wir die ersten sein, die diesem Rufe folgen!“

Zum Dank für die Befreiung und als Zeichen ihrer überströmenden Freude überreicht im Namen der Bürgerstadt Bürgermeister Tudez dem Führer das älteste Exemplar des „Schöffengericht“. Es ist der kostbarste Besitz der Stadt, der sechs Jahrhunderte hindurch treu geschützt wurde.

Der Führer nimmt den riesigen Schweinslederband entgegen, schlägt ihn auf und betrachtet die in herrlichen gotischen Lettern gedruckten Seiten. Mit festem Händedruck dankt er dem Bürgermeister, während vom Adolf-Hitler-Platz her der brausende Jubel durch die geöffneten Fenster hereinströmt.

Der Führer tritt nun auf den Balkon des Rathauses hinaus. In diesem Augenblick wird der Jubelsturm zum Orkan, die Hände fliegen empor, und wieder wechseln minutenlang die brausenden „Sieg-Heil“-Rufe ab mit dem Freiheitsruf der Volksdeutschen: „Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!“ Immer wieder dankt der Führer den Tausenden, immer wieder hebt er die Hand und blickt zu den Menschen hinunter, für die diese Stunde die Erfüllung ihrer Sehnsucht ist. Bevor der Führer ins Rathaus verläßt, trägt er sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Dann fährt er langsam durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof zurück. Abermals umdrängen ihn die Heil-Rufe, schlägt ihm die Begeisterung der Bevölkerung entgegen. Kurz nach 14 Uhr verläßt der Führer, noch einmal umbraut von dem Sieg-Heil der Tausende, die den Bahnhof umlagern, die glückliche Stadt.

Mit dem Führer haben an der Befreiungsfeier von Brünn teilgenommen: Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, der Träger der vollziehenden Gewalt im Lande Mähren, General der Infanterie List, General der Infanterie Beyer, die Reichskommissare und Gauleiter Henlein und Bredel, die Reichsminister von Ribbentrop, Dr. Frick und Dr. Lammer, Reichsführer Himmler, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, die Generalleutnants von Stülpnagel und Löhr, Generalmajor Bodenschatz, Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Staatssekretär Dr. Sturatt, Obergruppenführer Daluge, die Gruppenführer Heydrich, Wolf und Dr. Kaltenbrunner und die Adjutanten des Führers.

Memelländische Landtagsführung. Die Sitzung des memelländischen Landtages ist auf Samstag, den 25. März, 10 Uhr, angelegt worden.

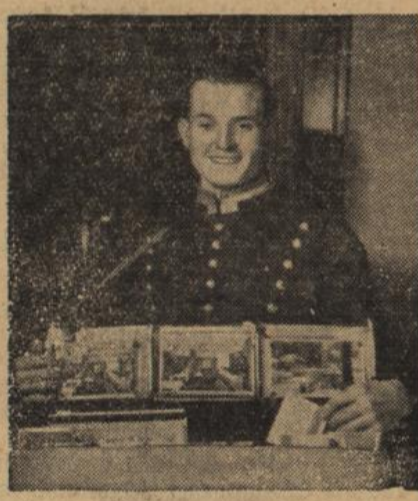


... sie wissen, warum sie die „Astra“ rauchen!



Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers.

Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“!



„Astra“, „Astra“ und nochmal „Astra“!

„Die „Astra“ wird bei mir dauernd verlangt“, erzählte uns Herr Carl Engulla aus Herten, Friedrichstr. 13, den wir am 27. 1. 1939 als Zigaretten-Boy im Hotel Kaiserhof, Münster/Westfalen kennen lernten. „Ich kann das verstehen, denn diese Zigarette schmeckt ausgezeichnet und ist wirklich leicht. Deshalb rauche ich sie ja auch selbst. Vor allem aber weiß jeder, der sieht, wieviel die „Astra“ geraucht wird, daraus auch gleich, daß diese Zigarette stets frisch sein muß. Und wer mag schon alte Zigaretten?“

Immer in Form bleiben — darauf kommt es an!

„Schlafen ist für mich nicht nur Beruf, sondern Leidenschaft“, meinte Herr Heinz Ermel, Stillehrer in Berlin NW 87, Franklinstr. 8, als wir mit ihm am Neujahrstage 1939 in Brückenberg/Schles. sprachen. „Und weil ich den geliebten Sport auch im Sommer nicht missen möchte, weil ich immer in Form bleiben wollte, habe ich so lange herumgehobelt, bis mir die Erfindung der sogenannten „Bürstenbahn“ gelang. So brauchen die Stillehrer jetzt die geliebten Bretter auch im Sommer nicht rüben zu lassen. Ob ich meinen Skunterricht aber draußen im Gebirge erteile oder in der Stübale Berlin — nach getaner Arbeit rauche ich gerne eine Zigarette. Für mich als Sportler heißt es aber, darin Maß halten: Ich wähle eine leichte, wohlschmeckende Zigarette wie die „Astra“.“



Viele gute Zigaretten gibt's auf der Welt — aber nur eine „Astra“

Im Hotel „Cap Polonio“ in der Rosenstadt Dinnberg, das viele Original-Einrichtungen des bekannten Passagierschiffes gleichen Namens zu besonders reizvoller Wirkung vereint, sprachen wir am 27. 1. 1939 den Inhaber, Herrn Otto Diers persönlich: „Als Chefingenieur der „Cap Polonio“ habe ich so ziemlich die ganze Welt kennengelernt“, meinte er. „Und ich kann nur sagen, so veredelt meine Zunge auf diesen Reisen geworden ist, so viele gute Zigaretten ich auch überall auf der Welt geraucht habe — für mich gibt es heute nur eine Marke: die „Astra“; denn sie schmeckt hervorragend gut und ist außerdem leicht.“



„In meinem Hause wird nur die „Astra“ gereicht!“
Frau Wendla Großmann, 6104,
Stuttgart, den 10. 2. 1939,
Wagengasse 112

Zum Vorteil des Rauchers

Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die besonderen Eigenarten des Tabaks. Von 100 oder 150 erprobten Provenienzen sind oft nur 5 oder 10 für die „Astra“ geeignet. Auswahl und Mischkunst machen es möglich, der Grundforderung für die „Astra“ zu entsprechen: Reiches Aroma vereint mit natürlich gewachsener Leichtigkeit. Im Hause Kyriazi tritt zu der Technik der Organisation das familiengebundene Wissen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Jedes gibt die Sicherheit, unabhängig vom wechselnden Klima aus dem Besten immer das Richtige auszuwählen.



Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Umschau

Wie der Blitz aus heiterem Himmel. — Es wird Geschichte gemacht. — Angst vor der Umordnung? — Nicht leben und nicht sterben. — Gefährliches Pulverfass.

17. Durlach, 18. März. Wieder einmal als eine Ueberraschung für alle, stand die Welt an der Wende weitreichender politischer Ereignisse. Ein Staatengebilde, das sich mit allen seinen Fasern so recht als das Produkt des Schandvertrages von Versailles ausdrückte, die Tschcho-Slowakei, ist als selbständiger Staat von der Landkarte verschwunden. Die Karte Europas hat damit eine notwendige Korrektur erfahren, die von jenem Staat selbst beantragt wurde, der fühlte, daß er den Keim der inneren Zersetzung in sich trug. Mag man in England und Amerika sich mit den übrigen Staaten immer wieder an den Operationen beteiligt haben, um dieses kranke Gebilde so lange wie nur möglich durch finanzielle Zuschüsse am Leben zu erhalten, mag man in Frankreich, das in diesem Lande nächst Sowjetrußland seinen vorgezogenen militärischen Posten in Mitteleuropa erblickte, niemals an das Sterben dieses Staates gedacht haben, das Schicksal und der unerbittliche Lauf der Geschichte haben die bereits fertigen Bilanzen noch einmal durchkreuzt und zwar mit solch einer Härte, daß es jenen Staaten, die noch von einer Genesung träumten, die Sprache verschlug. War der Abschied von Sudetendeutschland schon bitter aber unvermeidlich, was man in dem Münchener Abkommen festgelegt findet, so ist der jetzt von den letzten Machthabern in der Tschcho-Slowakei selbst eingeschlagene Weg ein vernichtender Schlag. Nachdem man in den ersten Augenblicken des Durchdringens der Nachrichten, daß die Tschcho-Slowakei den deutschen Truppen zur Besetzung des Landes die Grenzen freiwillig öffnete, kurze Worte des Erläuterens fand und all diese Dinge als eine unabwendbare Folge der politischen Neugestaltung Europas erkannte, beginnt sich das um Genf verammelte Ausland langsam darauf zu besinnen, was Prag ihnen für eine empfindliche Schlappe beigebracht hat. Wenn man sich auch der Tatsache nicht mehr entziehen kann, daß diese Dinge nun einmal geschehen sind, beginnt man das Münchener Abkommen zum Gegenstand der Kritik zu machen und versucht diese unangenehmen, in die Weltpolitik tief einschneidenden Dinge in Gegensatz zu diesem Abkommen zu stellen, d. h. die bekannte Sekzpreß, die nun in Prag einige ihrer prominentesten Vertreter verloren hat, abgesehen von dem Prager Sender, der ja in das gleiche Horn der Sekzpolitik blies, täuscht dem Ausland einen zwangsmäßigen Einmarsch der deutschen Truppen vor und will in keinem Falle wahr haben, daß der Führer einzig und allein den Willen der Staatsoberhäupter der Tschcho- und Slowakei nachgab, denen die Jügel der Regierung entzogen waren. Das Land stand zwischen Tür und Angel und mußte zwischen einer Annäherung an Deutschland oder der Volksherrschaft durch Moskau entscheiden. Man hat, wohlbewußt der Dinge, die sonst eingetreten wären, den Schritt nach Berlin unternommen und die herrliche Aufnahme, welche die deutschen Truppen bei ihrem Einzug in der Tschcho- und Slowakei fanden, ist Beweis genug, daß das tschecho-slowakische Volk, das schwer unter der Krute der Arbeitslosigkeit leidet, mit den Deutschen im Lande nichts gemein haben will.

Was man bei aller Kritik im Ausland vergessen zu haben scheint ist die Tatsache, daß dieses gequälte Land abermals in ein Chaos gestürzt werden sollte und die Ruhe nach dem alten Beneß-Königreich, angeht und lobend gefördert von jenem Judenkingel, der nun auch in der Tschcho-Slowakei seinen letzten Trumpf ausgespielt hat, sind uns Beweis genug, was man da unten am Eingangstor zu Südosteuropa beabsichtigte. Die Schaffung einer Domäne für Moskowiter Ideengut war eine abgemachte Sache und Frankreich, das nunmehr ganz kleinlaut geworden ist, glaubte, sein Militärbündnis mit Moskau, das bekanntlich noch besteht, in Prag als Mittelstation sichern zu können. Doch, man hat sich dieses Mal gründlich verrechnet, das Bekenntnis zur historischen Lebensgemeinschaft im gemeinsamen Raume mit Großdeutschland hat auf der ganzen Linie den Sieg davon getragen. Schon in diesen Stunden verläßt der Einwohner der Tschcho-Slowakei, der von seinen Betreuern bisher recht lieblos und als Objekt behandelt worden ist, was nicht nur die Schlagkraft der Wehrmacht, sondern auch der Sozialismus der Tat für ein Volk bedeuten. Die riesige Zahl der NSB-Betreuer und der NSB-Küchen, die mit den deutschen Truppen anrückten und ein umfassendes Hilfswort unter der deutschen und tschechischen Bevölkerung zum größten Erlaunen der letzteren begannen, denen man noch nie etwas von dieser gewaltigen und größten sozialen Einrichtung der Welt berichtet hatte, haben einen Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung herbeigeführt und man ist dankbar, nun die Wirklichkeit nicht in den geschönten Formen der Sekzpreß, sondern nach der angenehmen Seite zu erleben.

Eine Verlagerung des europäischen Schwergewichts nach dem Südbalkan Europas ist nun durch die Eingliederung der Tschcho-Slowakei in die deutsche Reichshoheit unvermeidlich geworden. Nicht nur nach wirtschaftlicher Seite hin wird sich dieses Plus, das Deutschland bei dieser Umformung verbuchen kann, für den gesamten osteuropäischen Raum auswirken, auch die Wirtschaftsfaktoren haben eine nicht unwesentliche Verlagerung erfahren und die Stimmen aus Belgrad wie aus Sofia beweisen, daß man sich der nunmehr geschaffenen Lage wohl bewußt ist. Selbstverständlich wird nicht nur England, sondern auch Frankreich genötigt sein, für seine Waren, die es bisher an die Tschcho-Slowakei als einen der Hauptabnehmer lieferte, neue Absatzgebiete zu suchen oder nunmehr den einen Weg der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland zu gehen. Zur Zeit geht das Fragepiel gerade in London hin und her. Daß dabei das Kolonialproblem öfters und bitter aufköpft, ist unvermeidlich und es ist nur zu wünschen, daß man sich angeichts der Tatsache, daß man es in Deutschland wirklich mit der größten europäischen Macht zu tun hat, der Erkenntnis nicht mehr verschließt, daß diesem Land der koloniale Besitz, auf den es Anspruch hat und der ihm gleichfalls durch jenes von Haß gegen alles Deutsche erfüllte Vertragsgebilde genommen wurde, so schnell wie möglich in ganzer Form zugestanden werden muß. Den ungeschicktesten Weg würden die sogenannten Mandatsländer mit dieser Rückübertragung gewiß nicht gehen. Wenn sich die „moralische Entzweiung“ über diese Niederlage in Europa in London und Paris etwas gelegt haben wird, glaubt man, auch nach dieser Seite hin ernsthaft verhandeln zu können. Ist es Belgien, das sich aufgrund dieser Umformung nunmehr ganz in die politische Aktionslosigkeit zurückgezogen hat, so singt man in den Vereinigten Staaten überraschender Weise wieder der Verfassung und deutet folgerichtig den Gang der Ereignisse in mitteleuropäischen Raum als das verdiente Resultat eines bitteren Schandfriedens und die logische Einteilung Mitteleuropas durch den Führer, die einmal kommen mußte.

Wie ein Zerrbild mütet es an, daß man in diesen Tagen noch einmal von der Genfer Liga sprechen muß, die heute auf dem Nullpunkt ihrer Weltgeltung angelangt ist und sich dazu hergeben muß, die schlingende Hand über jenem Diebesgut zu halten, das die mordenden und räuberischen Volksherrschaften in Spanien gestohlen und über die Grenze gebracht haben. Groß ist die Zahl der Kunstwerke, die jene Genfer Liga dem recht-

Frankreich Drängt zur Generalmobilmachung

Frankreichs und Englands antieuropäische Haltung unverkennbar

Paris, 17. März. Unter der Überschrift „Die Offensive der Demokratien“ wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ gegen die Wutausbrüche, die die Vorgänge in Mitteleuropa in Paris und London ausgelöst haben. Niemand denke heute mehr daran, daß die ehemalige Tschcho-Slowakei als ein Kriegsinstrument gegen Deutschland und Italien gedacht war. Niemand denke an die Schuld und an die Verantwortung, die gerade den englischen und den französischen Regierungen an der Schaffung einer politischen Atmosphäre zuzumane, die heute zu einer logischen Entwicklung geführt habe. Die Angriffspolitik der Demokratien bediene sich der Redensarten von einer „Aggressivität der totalitären Mächte“, um vor ihren Gefahren zu warnen und nicht nur den Haß der Nationen, sondern auch die aggressiven Strömungen der bewaffneten Propaganda gegen sie zu rufen. Die bewaffneten Propaganda hielten nunmehr den Augenblick für eine Aktion gekommen, ihre traditionelle Hegemoniepolitik von den auf dem internationalen Recht und der Gleichberechtigung beruhenden Revisionen zu befreien. Dies erlaube man so deutlich, als man sehe, daß die Ereignisse in Böhmen und Mähren in den französischen wie in den englischen Kreisen fast ausschließlich für eine Hege gegen Italien ausgewertet würden.

mäßigen Besitzer, Nationalspanien, vorenthält und versucht, mit diesen Werten aller Kunst einen Ruhhandel zu treiben. Es ist zu hoffen, daß sich die Wortführer dieses „Friedenskonvents“ endlich von der Tatsache überzeugen, daß die Vogel-Stranz-Politik, die sie betreiben, einer vergangenen Zeit angehört und man mit jedem Tag des Jögerns nur die Spannung zwischen den „Friedensbrüdern“ und dem spanischen Volk, das nach Gerechtigkeit ruft, vergrößert.

Die gleiche Mahnung sollte auch England gelten, das sich in den letzten Tagen berufen fühlte, kritische Worte für das Handeln Deutschlands zu finden, das zu jeder Stunde mit den Gesetzen der Anständigkeit gebot werden kann, aber nicht imstande ist, den schon jahrelang währenden Streit in Palästina zu beilegen, vielmehr durch ungeschickte und harte Maßpolitik, gemischt mit reichlichem Viehgeschäft zum Weltjudentum, dem England ja schon lange ausgeliefert ist, die Gegensätze noch verschärft. Ueber diese Dinge hört man leider in der allzu bekannten Sekzpreß keine kritischen Worte, und man spricht nicht davon, um einem Weltreich nicht wehzutun, daß zur Zeit auf höchsten Touren arbeitet, um in seinem eigenen Haus Ordnung zu halten. Wir wollen uns heute nicht zu sehr auf die vielen Fragegebiete verlegen, die man den Herren in London vorlegen könnte und die, wie wir wissen, selber nur zu gut bekannt sind, der Öffentlichkeit aber der Erhaltung des guten Rufes wegen verschwiegen werden.

Tage sind vergangen, in denen das Schicksal mit ehernem Griffel wieder einmal Geschichte schrieb, die unseren Nachkommen in hundert und tausend Jahren Zeugnis davon ablegt, daß das deutsche Volk, getreut auf den Glauben, das Vertrauen und die Treue zu dem großen Führer Adolf Hitler, den Weg fand aus tiefer Nacht zu jener herrlichen Größe, die Jahrhunderte vor uns erträumten. Wir aber wollen uns, getragen von einem unbeugbaren Idealismus, dieser großen Zeit auch in der Zukunft würdig erweisen.

Die Ruhe und Sicherheit

in Böhmen und Mähren hergestellt

Berlin, 17. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Laufe des 16. März haben die Truppen der Heeresgruppe III und der Heeresgruppe V im wesentlichen die als endgültige Ziele zugewiesenen Räume ohne Zwischenfälle erreicht. Die Ruhe und Sicherheit in den Ländern Böhmen und Mähren ist damit hergestellt. Mit der Weiterverbesserung überfliegen mehrere Geschwader der deutschen Luftwaffe die Länder Böhmen und Mähren. Die Verbände berühren nachmittags Prag und Brünn.“

Flugplatz der tschechischen Luftwaffe in Brünn übernommen

Mit den Spitzengruppen des Heeres traf am Mittwoch in den Nachmittagsstunden der Kommandeur im Luftgau XVIII in Brünn ein, um die dort liegenden Flugzeuge der ehemaligen tschechischen Luftwaffe und die Ausrüstung der Informationsdienste zu übernehmen. Der General beaufsichtigte eingehend die Fliegerkajeten und den Militärflugplatz.

Deutsche Luftwaffe über Böhmen und Mähren

Standorte in den neuen Gebieten bezogen

Berlin, 17. März. In den Mittagsstunden des Freitag zeigten sich die Geschwader der deutschen Luftwaffe mit Hunderten von Flugzeugen über Prag und den anderen böhmisch-mährischen Städten und Dörfern. Sie gaben der Bevölkerung ein eindrucksvolles Bild von der Stärke des Reiches zur Luft. Mehrere Gruppen der deutschen Fliegertruppe wurden im Laufe des Tages auf die Flugplätze im böhmisch-mährischen Raum verlegt und nahmen den Flugbetrieb von ihren neuen Standorten aus auf. Das Regiment General Göring und Teile der Fallschirmtruppen trafen ebenfalls in den unter die deutsche Wehrmacht gestellten Gebieten ein.

Rundfunkansprache Hachas

Prag, 17. März. Präsident Hacha hielt am 16. März gegen 23 Uhr im Prager Rundfunk eine Ansprache an die tschechische Bevölkerung, in der er auf die Entzweiung des Staates einging und u. a. erklärte, daß er mit tiefer Trauer erkennen müsse, daß das, was man zwanzig Jahre lang als Grundlage für die Lösung ansah, eine kurze Episode der nationalen Geschichte gewesen sei. Es solle der Zukunft überlassen bleiben, aus dem geschichtlichen Lauf ein gerechtes Urteil zu fällen, damit apokryph werden könne, wer die Schuld an dem Schicksal, das die Gegenwart brachte, trage. „Ich fühle allerdings“, fuhr Hacha fort, „daß es unsere Pflicht ist, daß wir es mit männlicher Ruhe ausnehmen und in diesem ersten Bewußtsein alles für unsere Zukunft tun, um von künftigen Generationen keinen Vorwurf zu erhalten. Deshalb habe ich mich im Einvernehmen mit der Regierung entschlossen, in zwölfter Stunde Schritt bei dem Führer und Reichskanzler Hitler zu erbiten.“ Hacha schilderte dann seine Zusammenkunft mit dem Führer, der ihn tief beeindruckt habe. Insbesondere betonte er, daß er mit allen Ehren, die einem Staatsoberhaupt gebühren, empfangen worden sei. Nach eingehender Aussprache und Sicherstellung der tschechischen nationalen Lebensinteressen habe er dem Führer mit vollem Vertrauen zu diesem das Protektorat in die Hand gelegt. Hacha ging dann auf die einzelnen Punkte des Abkommens vom 16. März ein und betonte erneut, daß bereits nach der Münchener Entscheidung von tschechischer Seite erklärt worden sei, daß die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich für die Tschechen unumgänglich notwendig sei. Zum Schluss seiner Ausführungen forderte er die tschechische Bevölkerung auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren.

Die Forderung der Pariser Regierung nach Generalmobilmachung bedeute, daß sie in die Lage versetzt sein wollte, heimlich in einer Generalmobilmachung zu beginnen. Mit aller Entschiedenheit müsse aber, wie das tschechische Blatt abschließend betont, festgestellt werden, daß die italienischen Forderungen gegenüber Frankreich an seine Abkommen mit Deutschland gebunden seien, auch wenn sie bei der freundschaftlichen Nation volles Verständnis und Solidarität finden.

„Tribuna“ erklärt u. a., der Mangel an Verständnis für die neue Zeit zeige sich bei den Demokratien schon darin, daß nichts Besseres zu tun wüßten, als ihre Rüstungen für immer stärkerem Maße auszubauen. Sie hätten vor allem Angst, einen kleineren Teil ihrer Schätze oder ihrer überreichten Machtansprüche einzubüßen, und verschließen deshalb die Augen vor der natürlichen Wirklichkeit. Sie drohten mit Kriegen und politischen Katastrophen, weil sie nach und nach ihre Eintracht, ihre Herrschafts- und Eroberungspläne zusammenbrechen sehen. Durch diese Haltung zeigen sie deutlich ihre antieuropäische Einstellung und beweisen, daß das Entstehen der überhöhten Demokratie und der willkürlichen Interessen heute die größte Gefahr für die Welt darstelle.

Stürmische Kammer Sitzung in Paris

Paris, 17. März. In der Kammer kam es am Donnerstag zu Stürmischen, als der rechtsgerichtete Abgeordnete Henriot die Auslagen französischer Mitglieder der Internationalen Brigaden verlas, die furchtbare Anklagen gegen den Kommunisten Martyn enthielten. Immer wieder erklangen von rechts Wutparolen wie „Schweinehund“, „Bandit“, „Rach Ruchland“ usw. Henriot forderte die Regierung auf, eine gerichtliche Untersuchung vorzunehmen. Abgeordneter Tizier-Bigancourt erklärte, Martyn habe trotz eines französischen Geheißes, das die Rekrutierung von Freiwilligen in Frankreich für Spanien verbiete, 11.500 Mann nach Sowjetrußland gebracht, von denen ein Drittel nicht mehr zurückgekommen sei. Als Martyn die Tribüne bestieg, ertönte Ruf wie „Schweinehund“, „Mörder“, „Bandit“, „Terrorist“ usw. Der größte Teil der rechtsgerichteten Abgeordneten verließ den Sitzungssaal. Besonders der Abgeordnete Tizier-Bigancourt warf Martyn immer wieder vor, ein Fahnenflüchtiger des Weltkrieges und ein Mörder des spanischen Bürgerkrieges zu sein. Der Tumult nahm zeitweise bedeutende Formen an, und minutenlang glaubte man, daß sich die Kommunisten auf ihre am äußersten rechten Flügel der Kammer sitzenden Gegner stürzen würden. Als Martyn wieder behauptete, daß die gegen einen Ankläger aufgeführten Zeugen, die selbst Mitglieder dieser Brigaden waren, vorbestrafte Verbrecher seien, rief ihm ein Abgeordneter zu, er, Martyn, sei selbst ein Verbrecher und wegen Hochverrats verurteilt, begnadigt und schließlich amnestiert. Es wurden sich aber in Frankreich Männer finden, die auch ihn endgültig verurteilen würden.

Am Schluß der Martyn-Debatte in der Kammer forderte die Regierung die sofortige Distillation über den Geheißerlaß, der einen Kredit von 150 Millionen Franc zu gewährt. In der roten französischen Kammer mit 410 gegen 133 Stimmen den Geheißerlaß an.

Neue Ermächtigungsvorlage in Frankreich

Besprechung bis November — Noch am Samstag vor der Kammer?

Paris, 17. März. In gut unterrichteten politischen Kreisen rechnen man damit, daß die Regierungsvorlage bis zum 30. November 1939 fordern wird. Die Gesetzesvorlage, die der Ministerrat am Freitag einstimmig gebilligt hat, enthält außer der Begründung nur einen einzigen Satz: „Die Regierung ist ermächtigt, auf dem Wege von Erlassen, die im Ministerrat festgelegt werden, die notwendigen Maßnahmen für die Festigung und das Anwachsen der Stärke Frankreichs zu ergreifen.“ Man vermutet, daß die Vorlage am Samstag in der Kammer eingebracht wird.

Ab Blum erhielt zwei Ohrfeigen

Paris, 17. März. In den Wandbegängen der Kammer herrschte am Freitag große Nervosität, die bereits am Vormittag im Ausschluß an die Zwischenfälle bei der Behandlung des Fall Martyn dadurch zum Ausdruck kam, daß kommunistische und rechtsgerichtete Abgeordnete handgreiflich aneinandergerieten. Ein französischer Pressevertreter geriet mit dem ehemaligen Kabinetschef Léon Blum in einen Streit, der damit endete, daß der Pressevertreter dem Juden zwei Ohrfeigen gab.

Israel ruft zum jüdischen Krieg

in Palästina

Jerusalem, 17. März. Der Generalkonvent der Juden in Palästina fordert die jüdische Bevölkerung auf, sich bereitzuhalten zum Beginn eines politischen Kampfes innerhalb der nächsten Tage. Wenn eine Beschränkung der jüdischen Einwanderung in den nächsten fünf Jahren und die vollständige Einstellung der Einwanderung nach Ablauf dieser Zeit auferlegt würden, so bleiben die Juden ständig in der Minderheit. Ihre „nationale Heimat“ werde damit an den Ruß und seine „Banden“ ausgeliefert. Die Unterzeichneten dieses Aufrufs appellieren an Euch, diese Erklärung in die Tat umzusetzen.

Revolution in Syrien

Beirut, 17. März. In Damaskus nehmen die Kundgebungen ständig an Umfang zu. Während des Mittagsbetriebes in der großen Omajyaden-Moschee versammelten sich 20.000 Menschen und beschloßen einmütig die Durchsetzung des Generalkonvents bis zur endgültigen Durchsetzung der Ziele Syriens.

Was bringt die Kunst?

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 18. bis 28. März 1939.

Großes Haus:

Samstag, 18. 3. C 19 Th.-Gem. 3. S.-Gr. 2. Hälfte. „August der Starke“. Tragödie v. Büchler. 20—23,15 (4,55).
Sonntag, 19. 3. Nachm. 9. Vorf. d. Sondernierte f. Auswärtige (Sonntagnachmittag-Miete). „Die Zauberkiste“. Große Oper v. Mozart. 15—18. (0,55—3,25).
Montag, 20. 3. B 18 Th.-Gem. 401—500. „Der Graf von Luxemburg“. Operette v. Lehár (Neufassung). 20 bis gegen 23. (5,05).
Dienstag, 21. 3. C 18 Th.-Gem. 3. S.-Gr. 1. Hälfte. Zum Frühlingsanfang. „Thors Gast“. Bühnenwerk v. Erler. 20 bis 22,30. (4,55).
Mittwoch, 22. 3. A 20 (Mittwochmiete) S 2, 10. Th.-Gem. 701 bis 800. „Der Graf von Luxemburg“. Operette v. Lehár (Neufassung). 19,30 bis gegen 22,30. (5,75).
Donnerstag, 23. 3. Vorf. d. NSG. „Kraft d. Freude“. „Der Graf von Luxemburg“. 20 bis gegen 23.
Freitag, 24. 3. F 20 (Freitagmiete). Th.Gem. 1. S.-Gr. Alleinige Uraufführung unter Stabführung des Komponisten. „Dorian“. Musikdrama (nach d. Roman „Das Bildnis d. Dorian Grey“ v. Oscar Wilde) v. Hans Leger. 20 bis gegen 22,30. (5,05).
Samstag, 25. 3. Nachm. Geschl. Vorf. f. d. Gau-Berufswettbewerb. „Thors Gast“. Bühnenwerk v. Erler. 16—18,30. Abends. B 19 Th.-Gem. 301—400. „Katie“. Schauspiel v. Burte 20—22,15. (4,55).
Sonntag, 26. 3. Nachm. Vorf. d. NSG. „Kraft d. Freude“ f. Wehrmacht. „Katie“. 15—17,15. Abends. C 18. Th.-Gem. 801—900. „Lohengrin“. Von Rich. Wagner. 19—23,30. (5,75).

Kammerspiele im Künstlerhaus:

Sonntag, 19. 3. Zum letzten Mal. „Marguerite“. Lustspiel v. Schwieler. 20—22,15. (1,25; 1,75; 2,25 einschl. Garderobe).
Sonntag, 26. 3. Zum 20. und letzten Mal. „Parstraße 13“. Kriminalstück v. Axel Foers. 20,15—22,15. (1,25; 1,75; 2,25 einschl. Garderobe).

In der Städtischen Festhalle:

Samstag, 25. 3. In Zusammenarbeit mit d. Kreisleitung d. NSDAP. Großer Bunter Abend für das WSB. Vorverkaufsstelle: Durlach; Karl Schwiers, Musikalienhandlung, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.
 Für Karlsruhe und Durlach: Es wird gebeten, fernmündlich oder schriftlich vorbestellte Karten bis spätestens 18 Uhr des Aufführungstages an der Tageskasse abzuholen. Nach diesem Termin wird anderweitig darüber verfügt werden.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 19. März: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserstandsmedungen, Wetterbericht, „Bauer hör zu!“, 8.15 Gymnastik, 8.30 Evangelische Morgenfeier, 9.00 „Kost und Soldat“, 9.30 Joseph Haas zum 60. Geburtstag, 10.15 Frohe Weisen, 11.00 Weibeskunde der S.M.-Gruppe Kurpfalz, 11.30 Neues Kunstschaffen am Oberrhein, 12.00 „Soldaten — Kameraden“, dazwischen von 13.00—13.15 Kleines Kapitel der Zeit, 14.00 „Kasperle springt ein...“, 14.30 „Musik zur Kaffeestunde“, 16.00 Musik am Sonntagnachmittag, 18.00 Zwischen Haardt und Odenwald, 18.30 „Stillestunden! — Nicht Euch!“, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 „Es ist so schön, Soldat zu sein!“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Montag, 20. März: 6.00 Morgentied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 „Fröhliche Morgenmusik“, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Kinderliederbogen, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Musik am Nachmittag, 17.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Erfüllte Wünsche, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 30 bunte Minuten, 19.30 „Wir fahren für den Weltwall!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Stuttgart spielt auf!“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nachtkonzert.



Pfingstgeu-Schach-Echo

Geleitet von Theo Weizinger, badischer Meister.

Das Endspiel von zwei verbundenen Freibauern bei ungleichfarbigen Läufern.

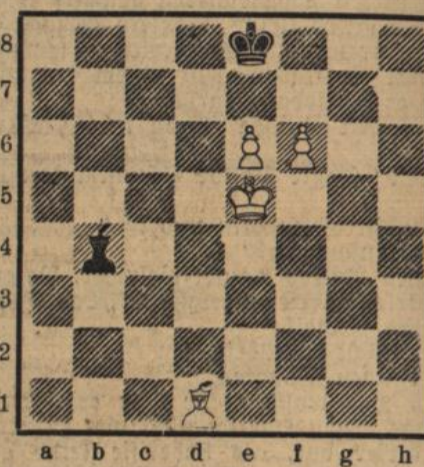
Wenn ein Spieler im Mittelspiel an Material verloren hat und er gegungen ist, mit einem oder 2 Bauern weniger ins Endspiel einzulisten, so wird er die Möglichkeit im Auge haben müssen, in ein Endspiel mit ungleichfarbigen Läufern einzulisten. Hier kann es ihm gelingen, selbst gegen mehrere Bauern die Partie noch remis zu halten. Der Gegner mit den Mehrbauern wird natürlich versuchen, die Partie zu gewinnen. Aber das ist gewöhnlich gar nicht so einfach, wie es auf den ersten

Blick aussieht. Für schwächere Spieler will ich hier die Regel wiederholen, die den härteren längst in Fleisch und Blut übergegangen ist; sie ist bereits von dem großen Schachmeister Philidor aufgestellt worden und lautet: „Wenn ich einen Läufer auf weißen Feldern habe, so muß ich meine Bauern auf schwarze stellen; der Läufer kann dann Figuren, die sich zwischen die Bauern einschleichen, vertreiben.“

Daher muß in den folgenden Beispielen immer derjenige Bauer zuerst ziehen, der ein Feld von der Farbe des feindlichen Läufers zu betreten hat. Natürlich ist noch dabei zu beachten, daß der vorgehende Bauer geschickt ist, damit der Gegner nicht die Gelegenheit hat, seinen Läufer gegen die beiden Freibauern zu opfern, wodurch ja die Partie remis endigen würde. Gewöhnlich wird es so sein, daß der feindliche König sich auf der Einzugsreihe der Bauern befindet.

Betrachten wir folgende Stellung:

Stellung 1.



Der e-Bauer muß vorziehen, da dieser im nächsten Zug das schwarze Feld e7, also das Feld von der Farbe des schwarzen Läufers betritt. Ohne weiteres geht das hier aber nicht, da sich der schwarze Läufer gegen die beiden Freibauern opfern würde. Also muß der weiße König ihn auf d7 oder f7 unterstügen. Diese Königsstellung erreicht man auf einfache Weise: Man gibt mit dem Läufer auf a4 oder b5 schach. Der schwarze König muß nach einer Seite ausweichen, und nun geht der weiße König nach der anderen Seite. Geht also der schwarze König auf das Läuferfeld nach f8, so wendet sich der weiße über d5 und c6 nach d7; geht aber der schwarze nach d8, so geht der weiße über f5 und g6 nach f7. Durch Angriffe auf den f-Bauern kann Schwarz diesen Plan nicht stören, da sonst der e-Bauer mit Schach vorgeht und zur Dame einzieht. Ist einmal der weiße König auf d7 oder f7 angelangt, so ist der weitere Vormarsch des e-Bauern auf die 7. und 8. Reihe gesichert.

Steht in der Anfangsstellung der schwarze König auf d8 oder f8, so wird er zunächst durch denselben Läuferzug von einer Seite abgeschnitten, worauf sich der weiße König nach dieser begibt. (Fortsetzung folgt.)

Bei zunehmendem Alter



treten mancherlei Beschwerden auf, an die man früher nicht gedacht hat. Diese erhöhte Anfälligkeit hängt mit dem Nachlassen der Kräfte zusammen und mit dem abnehmenden Widerstand, den der Organismus Gesundheitsstörungen entgegensetzt. Sei es, daß die Verdauungsorgane nicht mehr so widerstandsfähig sind, oder daß die Verdauungsorgane nicht mehr so widerstandsfähig sind. Nur sollte man nicht warten, bis einzelne Krankheitserscheinungen stärker auftreten, sondern schon bei den ersten Anzeichen kräftig eingreifen. Wirksam geschieht das durch ein allgemein belebendes, den Gesamtorganismus stärkendes Mittel, das den Anfälligkeiten gegenüber widerstandsfähiger macht. Ein solches Mittel haben Sie im Klosterfrau-Melissengeist, der regelmäßig genommen, vielen ein treuer Helfer bis ins hohe Alter geworden ist.

So berichtet Frau Marie Dengst (Bild nebensitzend), Dallbach No. 63 über Obernau i. Erg. am 29. 8. 37: „Das heranwachsende Alter bringt allerlei Beschwerden mit sich, z. B. Herzleiden und Arterienverkalkung. Nach Gebrauch von 10 Flaschen Klosterfrau-Melissengeist trat eine überraschende Besserung ein. Nach den guten Erfahrungen kann ich jedem Klosterfrau-Melissengeist empfehlen.“

Weiter Frau Maria Hotes, Aresfeld, Grenzstr. 75, am 28. 7. 36: „Ich bin im 86. Lebensjahr. Bei einem Schwächeanfall vor 8 Jahren lernte ich die wohlthuende und belebende Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes kennen. Bei Müdigkeit, Kopfschmerzen oder Verdauungsbeschwerden reibe ich mir Stirn und Schläfen mit Klosterfrau-Melissengeist ein oder trinke einen Teelöffel auf einen Schüssel Wasser. Ein mit Klosterfrau-Melissengeist angefeuchtetes Lohentuch auf Stirn, Schläfen oder Herzgrube gelegt, hilft mir oft über die in meinem hohen Alter sich einstellenden Beschwerden hinweg.“

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals Iose.

Stadtgarten-Jahreskarten.

Für die Zeit vom 1. April 1939 bis 31. März 1940 werden wieder Jahreskarten zu folgenden Preisen ausgegeben: Hauptkarten RM 5.—, Rentnerkarten RM 2.—, Schüler- und Studentenkarten RM 2,50, Karten für Kinderwärtnerinnen (ausgestellt auf den Namen der Dienstherrin) RM 5.—. Karten für Schüler u. Studierende werden ausgeben auf Vorlegung ein- u. Ausweises der Schule; eine Bescheinigung des Fürorgans ist erforderlich für Klein u. Sozialrentner, soweit sie ein Einkommen von weniger als RM 150.— monatlich haben, und für andere Personen, die in öffentlicher Fürsorge stehen, sowie Kriegsbeschädigte bei anerkannter Kriegsdienstbeschädigung von 80% an, sowie an Kriegsbeschädigte mit einer Rente von 50—80%, sofern sie im Erwerbaleben dauernd behindert sind. Die Inhaber von Schuldverreibungen des Badischen Vereins für Geflügelzucht erhalten bis zu vier Hauptkarten auf Vorlegung der Schuldverreibungen und unter Berücksichtigung der hierfür bestehenden Vorschriften. Kinder von Jahreskarteninhabern können bis zum Alter von 6 Jahren frei eingeführt werden. Bestellungen auf Jahreskarten wollen bei den beiden Einnehmern am nördlichen und südlichen Eingang, solche auf Grund von Schuldverreibungen jedoch nur am südlichen Eingang (beim Hauptbahnhof) aufgegeben werden. Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Lösungstage.

Karlsruhe, den 13. März 1939

Städt. Gartenamt.

Kinderwagen Verkauf nur Kaiserstr. 193/95
Wochenendwagen F. Wilhelm Doering
 ausschließlich gute Markenware Spielwaren / Korbwaren / Kinderwagen

Friedhofs- und Bestattungs-Gebührenordnung.

Die Gemeindejahung vom 29. September 1938 ist durch Satzung vom 8. Februar 1939 mit Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde vom 10. März 1939 ergänzt und geändert worden. Es handelt sich in der Hauptsache um die Uebertragung von Gebühren für bevorzugte Plätze und für die Stadtteil-Friedhöfe.

Die Gemeindejahung vom 8. Februar 1939 sowie eine Gebührenordnung in der neuen Fassung liegen während 1 Woche bei folgenden Dienststellen zur Einsichtnahme auf:

- 1.) Rathaus, Zimmer Nr. 23 (Hausmeister),
- 2.) Standes- und Bestattungsamt, Gartenstr. Nr. 53, Zimmer Nr. 42,
- 3.) Friedhofverwaltung, Karl-Wilhelm-Straße Nr. 75,
- 4.) Verwaltungsstelle Karlsruhe-Durlach,
- 5.) Gemeindefretariate.

Karlsruhe, den 17. März 1939.

Der Oberbürgermeister.

Getr. Schuhe zu verkaufen:
 Kinderschuh von 90 Pfg. an
 Damenschuh von 120 Pfg. an
 Herrenschuh von 170 Pfg. an
Schuhreparatur-Anstalt Seiler
 Karlsruhe, Altmühlstraße 14

Kasten-Lieferwagen
 800 ccm (Danomax) Preis 350,-
 zu verkaufen
Grünwetterbach, Hauptstr. 57
 Wegen Bezug ein noch guterhaltener
Gasherd mit Backofen
 „Junfer & Ruh“
 billig zu verkaufen
 Blumentorstr. 3, part., rechts.

DEUTSCHE
 Markstahler & Barth
 Karlsruhe, Karlsruh. 30
MÖBEL
 HANDELSMARKE



Eine schöne alte Sitte,

dem jungen Menschen am Ehrentag eine unverlässliche Uhr zu schenken, wollen wir beibehalten. Wer eine Uhr schenken will, die auch zuweilen Schmuckstück ist, findet in meiner großen Auswahl bestimmt das Richtige. Ich führe Arm- und Handuhren mit Leder- und Metallbändern.

H. Melbberger
 Uhrenmachermeister
 Ad. Hitlerstr. 38, Tel. 599.

Günstig sind
Küchen
 von
Möbelmann
 Passage 8—10

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Dr. Kramer / Löwenapotheke

Volksbank Durlach

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Die Mitglieder werden zu der am Montag, den 27. März 39, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Gasthauses zur Blume hier stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts für das Jahr 1938.
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats und der Verbands-Revision.
3. Genehmigung der Jahresrechnung, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
5. Neufestlegung der Höchstkreditgrenze nach § 49 Gen.-Ges.
6. Aufsichtsratswahl.
7. Verschiedenes.

Anträge, über welche in der Generalversammlung Beschluss gefasst werden soll, sind bis spätestens Donnerstag, den 23. März 1939 beim Vorstand einzureichen. Der Geschäftsbericht kann an unierer Kasse in Empfang genommen werden.

Richter. Der Vorstand: Sodapp.



WSB-Dopierschießen

Die Schützengesellschaft Durlach bringt auf Anordnung des Reichsportführers am kommenden Sonntag, 19. März 1939 von nachm. 2—6 Uhr auf ihrem Schützenhaus auf dem Turmberg ein

WSB-Dopierschießen zur Durchführung, an dem sich nicht nur die Mitglieder, sondern auch Nichtmitglieder, insbesondere die NS-Formationen (Politische Leiter, SA, SS, NSKK, NSFK) beteiligen können. Den Mitgliedern der Schützengesellschaft wird die Teilnahme zur Pflicht gemacht.

Ich lade hiermit zur Teilnahme am WSB-Dopierschießen ein und bitte um rege Beteiligung.

Karlsruhe-Durlach, 15. März 1939.
 Der Oberschützenmeister.

1. Deutsche Reichslotterie

über
100 Millionen Gewinne

Lospreis je Klasse 1, 3.—, 6.— u. s. w.
 Der Losverkauf hat begonnen!

Karlsruhe Kaiserstraße 187
 Durlach Adolf Hitlerstraße 45
Frh. v. Teuffel Steinbrunn

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!